

lenburgisches Gesetz von 1818 über die Schlichtung von Verfassungstreitigkeiten zwischen dem Fürsten und den Ständen, durch eine sogenannte „Kompromißstanz“, in Kraft. Danach haben beide Parteien je einen deutschen Bundesfürsten zu ersuchen, das Schiedsgerichtamt zu übernehmen. Das von diesen zu ernennende Gericht wird dann natürlich aus Juristen bestehen, und diese haben nach juristischen Gründen zu entscheiden, ohne Rücksicht darauf, was dem Staat und dem Volke nützt. Es kann demnach der Großherzog sehr leicht wieder, wie sein Vorfaßt 1851, unterliegen. Eine Bestimmung der Reichsverfassung, wie sie jetzt erbeten wird, würde die Kompromißstanz beseitigen. Und besonders deshalb ist ein Eingreifen des Reichs nicht bloß erwünscht, sondern notwendig.

„Pfarrer S.“ Der „Evangelisch-Kirchliche Anzeiger“ berichtet von einem bemerkenswerten Ausdruck eines Sozialdemokraten, der bei den jüngsten Austrittsversammlungen in Berlin gefallen ist. Der Mann erzählte öffentlich, wie er nach 15jähriger Ehe eines Sonntags zu seiner Frau gesagt habe: „Wir wollen mal in die Kirche gehen und sehen, wie die Pfaffen das Volk beschmieren.“ Dann seien die Leute, wie das genannte orthodoxe Blatt berichtet, zu „Pfarrer S. in Charlottenburg“ gegangen. Dort hätten sie aber gefunden, daß der Mann auf der Kanzel „ganz vernünftig rede“, so daß man zu dem mal öfter hingehen könne. Darum wären sie auch in der Kirche geblieben. Der „Ev.-Kirch. Anzeiger“ knüpft an dieses Vorlommis die gewiß berechtigte Mahnung an die Geistlichen, stets eingedenk zu sein der Verantwortung, die auf jeder Predigt liegt. Warum aber wohl bezogenet das Blatt den in Rede stehenden Prediger nur mit „Pfarrer S.“, während andere Zeitschriften rüdig den vollen Namen brachten? Die Sache hat einen leicht erkennbaren Grund. Der betreffende Prediger ist nämlich der liberale Pastor Siems in Charlottenburg. Und zugestehen zu müssen, daß die Predigt eines liberalen Geistlichen die Wirkung gehabt hat, austrittslustige Leute in der Kirche zurückzuhalten (eine Wirkung, die man bekanntlich den orthodoxen Predigten nicht immer nachzuhören kann), das wäre für ein Parteiorgan der Orthodoxie allerdings eine sehr peinliche Sache. Und daher der geheimnisvolle „Pfarrer S.“, hinter dem nahe Seelen natürlich nur einen orthodoxen Prediger vermuten werden. Für dieses „Wirkverständnis“ kann aber dann der „Ev.-Kirch. Anzeiger“ rein gar nichts!

Der Kornblumentag in Sachsen. Wie jetzt endgültig feststeht, hat der Kornblumentag, der um Sedan dieses Jahres in ganz Sachsen abgehalten worden ist, eine Gesamteinahme von 900 000 M. ergeben, wovon 180 000 M. an Umläufen zu decken sind. Nithin stehen rund 720 000 M. für die alten Krieger zur Verfügung. Die Verteilung soll möglichst noch vor Weihnachten erfolgen. Bei der großen Anzahl der zu berücksichtigenden Veteranen kommen im Durchschnitt auf jeden 70 M. Von der Gewährung laufender Renteen hat man absehen müssen.

Die Ergebnisse der Sammlungen für die Nationalflugspende unter den Deutschen im Auslande liegen jetzt vor. Es wurden gesammelt in Amerika 154 882 M., in Afrika 37 105 M., in Afrika 18 445 M. und in Australien 5881 M.

Zur Ausbreitung des Streiks der Studierenden der Bahnheilkunde. Auch die Straßburger Studierenden der Bahnheilkunde sind vorgestern in einen Streik ausgetreten. Sie fordern wie diese die Aufzulösung des Doktoratess der Bahnheilkunde für die Studierenden ihres Faches nach Ablegung entsprechender Prüfungen. Es dürfen in Deutschland bereits an 800 Studenten der Bahnheilkunde bis auf weiteres der beruflichen Ausbildung entzogen sein. Ein gleiches wird aus Kiel und aus Tübingen gemeldet. Hier beträgt die Zahl der Streikenden 22. In Berlin hat der Streik bereits gestern früh in vollem Umfange eingesetzt. Vorlesungen können nicht abgehalten werden, da die Studierenden nicht erschienen waren. Auch in den Kliniken sind nur die Dozenten mit den Assistenten tätig. Nur einige angefangene Arbeiten werden von den betreffenden Studenten erledigt.

Die Stellner und das Trinkgeld. Die in verschiedenen Gegenden Deutschlands abgehaltenen Bezirkstage des Reichsverbandes der Gashausangestellten nahmen neben der Erörterung über den Ausbau des Arbeiterschutzes im Gashausgewerbe auch Stellung zu der Lohn- und Trinkgeldfrage. Folgende Entschließung präzisiert die Stellung dieses Verbandes: „Die Bezirkstage des Reichsverbandes der Gashausangestellten stellen sich noch wie vor in der Entlohnungsfrage auf den vom Verband betretenen Boden. Da sich eine gesetzliche Regelung der Trinkgeldfrage niemals ermöglichen läßt und durch das Sinken der Trinkgeldentnahmen sich die

Einkommensverhältnisse der gewerbsmäßigen Angestellten verschlechtern, muß die Forderung um Einführung und Erhöhung festler Löhne auch in Zukunft nachdrücklich vertreten werden. Auch die Angestellten des Gashausgewerbes erheben wie alle anderen Angestellten und Arbeiter Anspruch auf eine geregelte Entlohnung und Anerkennung ihrer Arbeitskraft. Soviel seien die eigenartigen und tiefeingesetzten Verhältnisse voll und ganz berücksichtigt, aber auch der Unternehmer im Gashausgewerbe ist bei gutem Willen in der Lage, seinen Betrieb nach und nach derartig einzurichten, daß die Angestellten nicht nur auf die Trinkgeldentlohnung angewiesen sind.“

L. C. Die neu begründete „Soziale Arbeitsgemeinschaft der Unterbeamten in Reich, Staat und Kommune“, die bisher gegen 180 000 Mitglieder umfaßt und der bereits eine größere Anzahl der Unterbeamtenorganisationen angehört, trat vorgestern abend zum erstenmal mit einer Vertreterversammlung in die Öffentlichkeit. Es waren die verschiedenen bürgerlichen Parteien eingeladen, aber nur die fortschrittlichen Abgeordneten Hubrich und Sibrowski erschienen. Die Aufgabe der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ besteht nach den auf der Versammlung gepflogenen Verhandlungen darin, die gemeinsamen Interessen der Unterbeamtenchaft um den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts willen in den Vordergrund zu stellen unter Beiseitelassung aller Sonderwünsche. Das Hauptaugenmerk wird sich auf vier Punkte richten müssen: Gehaltsfragen, Wohnungsgeldfrage, Dienstverhältnisse, Beamtenrecht. Die Arbeitsgemeinschaft hofft dadurch bei den gesetzgebenden Körperschaften etwas erreichen zu können, weil es sich bei ihr nicht mehr um die Forderungen einzelner kleinerer Gruppen handelt, sondern um gemeinsame Wünsche von Hunderttausenden. Abg. Hubrich ergriff in der Versammlung das Wort und erklärte sich in längeren Ausführungen mit den Grundzügen des Programms einverstanden. Seine Darlegungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Heer und Flotte.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Seeadler“ am 8. Dezember in Lindi, „Cormoran“ am 10. Dezember in Guem (Marokko), „Araucaria“ am 7. Dezember in Kiel, „König Albert“ am 8. Dezember in Wilhelmshaven. Der Reichspostdampfer „Athenia“ mit dem Ablösungstransport für S. M. S. „Aube“ am 8. Dezember in Koresalam. Der Reichspostdampfer „Athenia“ bat mit der von S. M. S. „Aube“ abgelösten Belausung die Heimreise angetreten. In Samsor wird dieser Transport auf den Reichspostdampfer „Albert Woermann“ eingestellt.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Telefunkensverbindung mit Kamerun-Togo. Die Arbeiten an der deutschen Telefunkensation Kamerun in Togo schreiten rüdig vorwärts. Die wichtigsten Bauarbeiten sind bereits fertiggestellt und es können schon jetzt erste weise Funkengramme von Kamerun nach Kamerun (Entfernung 45 000 Kilometer) gesandt werden. Am Montag, den 8. Dezember, besichtigte der Gouverneur von Togo, Herzog zu Mecklenburg, die Funkenstation. Während seiner Anwesenheit wurden eine Anzahl von Telegrammen und außerdem ein Begrüßungstelegramm der Station Kamerun abgenommen, das folgendermaßen lautete: „Euer Hoheit entbieten aus der deutschen Heimat auf drahtlosem Wege auf 5000 Kilometer die untertänigsten Grüße. Die Telefunkensation Kamerun.“ Bald nachher lief die per Kabel nach Kamerun gegebene Antwort des Herzogs ein: „Funkenstation Kamerun. Aufrichtigen Dank für Heimatgrüße, die gestern abend Kamerun höre und empfing. Herzog zu Mecklenburg.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Königsfelder deutsche fachliche Fortbildungsschule. Zum Schluß des deutschen Gewerbejahrabschlusses wurde in dem einst unter deutscher, jetzt in tschechischer Verwaltung stehenden Königsfeld bei Brünn (Mähren) eine deutsche gewerbliche Fortbildungsschule errichtet, die einen raschen Aufschwung nimmt und von mahdender Seite Anerkennung für die geleisteten Leistungen erntet. Die Anzahl besteht aus vier Klassen, die von 180 Schülern besucht werden. Die finanziellen Verhältnisse der Anstalt sind die denkbaren ungünstigsten. Die Erhaltungskosten belaufen sich jährlich auf 8000 Kronen. Hierzu werden aus den öffentlichen Fonds (Staat, Land, Gewerbetreibende) nur 8100 Kronen beigesteuert, der Rest muß durch freiwillige Spenden gedeckt werden. Der Schulzuschuß bedachtigt nun einen Fonds zur weiteren Erhaltung der Schule zu schaffen und stellt an alle deutschen Gewerbetreibenden das inständige Ansuchen, durch Zuweisung

ganz ins Vorhistoricke. Saghafteste weist der phantastische Anblick dieser Gigantenfale den Erstaunten zurück. Die moderne Archäologie aber zeigt sich bei all ihrem Idealismus uns manchmal recht trocken. Sie erkannte darin einfach aus der römischen Königsfamilie stammende Ausgrabungen des roten Grabsteines, der damals von hier massenhaft in die ewige Stadt transportiert wurde, um damit u. a. das Tabularium des Kapitols, die Tore der Cloaca Maxima zu errichten. Während man später den Schnitt durch die obere Ebene des alten Grabs grub, sahste man damals direkt von unten in den Stein hinein, die Erdkruste darüber mit ausgesparten Blasenähnlichkeiten.

Natürlich waren diese unterirdischen Bildungen ein mit Jubel von der damals zur Romantik neigenden deutschen Künstlerschaft aufgenommener Fund. Man versammelte sich dort zu weintörichtlichen Bänkeln, die schon im Jahre 1812 einen großen Umsatz annahmen. Bald begleitete es hier ein, die Feierlichkeiten alljährlich in den Grotten abzuhalten, inwohn an diesem Tage die gesamte Künstlerschaft in buntem Radierzeug sich begab. Voran ging von Osten gezogen, ein mit recht primitiven Mitteln der Antike nachgebildeter Triumphwagen, den als Triumphator z. B. 1857 der alte Thorvaldsen bestieg. Fürsten verächtigten es nicht, an diesen Festen der „Ritter des Vajoccio-Ordens von Ponte Molle“ teilzunehmen, so Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Fürst Hohenlohe-Bartenstein u. a. Die höchste Ausgelassenheit durchlief dann die alten Gullengrotten, geistreich unterhalten von einem Rery, Flor (senior), Gandy, bis die Säne sich vom Wein vertranken und der Festzug im wildesten Durcheinander in die Stadt zurückföhrt. „Carnevali dei Tedeschi“ nannten die schaustufig herbeiströmenden Römer diese Veranstaltungen, die später mehrere Hunderte von Personen umschlossen und bis zu 1000 Lire Kosten verursachten. Seit vielen Jahrzehnten jedoch hat sich das deutsche Leben in die winterlichen Sozieten der Stadt geflüchtet. Mit dem Zuwachsen des Kapitums, dem Verlassen des römischen Kar-

nevals, der glänzenden Prozessionen, gerieten auch die Carnevali dei Tedeschi in Vergessenheit. Stum und einjam liegen die Grotten von Grotta wieder unter den grünen Hügeln versteckt, nur sie und da tritt ein deutscher Wandersmann herein und gedient der Käfer, die einst allerhand Scherz in die ersten finstern Gewölbe trugen.

Ein schöner sonniger Herbsttag vor es, als wir uns auf den Weg zu den Grotta-Grotten begaben; eine größere Gesellschaft von römischen Männern, Damen und Kindern, alle neugierig, die von den deutschen Künstlern eingeweihte Stätte zu sehen. In wundervollen sanften Wellenlinien, unterbrochen vom schroffen rötlichen Gestein, glichen sich hier niedrige Hügel längs den Windungen des grün herauschimenden Aniene-Wassers hin. Unzählige Perlen trillern in den Lüften. Schonungslos mordet sie hier der Jäger, dessen Schüsse wir von Zeit zu Zeit dicht neben uns knallen hören. Nach allen Richtungen dehnt sich die Campagna in die Weite. Von den fernen Bergzügen wischen funkeln in der Abendsonne die uns wohlvertrauten Kästen her. Unter dem metallischen Glanz des Himmels erscheinen die Formen des Erde hart und scharfgeschnitten, ihre Fäden dunkel und durchsichtig wie Glas. Im Gänsemarsch schreiten wir durch die Grotten. Langhin erstreckt sich unsere Karawane. Die bunten Kleider der Frauen leuchten in den leichten Sonnenstrahlen, frischend blitzen ihre Augen aus den bronzefarbenen Gesichtern. Sie suchen irgend ein Anzeichen des einstigen fröhlichen Treibens der jungen deutschen Künstler zu erhaschen und wenden sich fast erschrockt von den finstern Höhlengängen ab, die eher das Aufsuchen eines finstern Ungeheuers als das frohlocken Jünglinge erwartet lassen. Stellenweise verhindert uns der schlammige Boden am weiteren Vorstoßen. Das Halbdunkel läßt die Höhlungen noch gewaltiger, phantastischer erscheinen, schweigend schließen sich unser Zug zu einer eugen Gruppe zusammen. Die Kinder drängen ängstlich dem Rücken des Ausgangs zu, während wir Großen uns gern ein wenig dem Gruseln der endlos

eines kleinen Beitrages das Unternehmen des Schulabschlusses unterstützen zu wollen. Spenden nimmt die Deutsche Bank auf das Konto des I. I. Österreichischen Postsparkassen-Amtes zugunsten der Leitung der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule mit deutscher Unterrichtssprache in Königsfeld in Räthen entgegen.

Eine neue russische Spionageaffäre. Wien, 11. Dezember. Zu der bereits durch Blättermeldungen in unbestimmten Angaben bekannt gewordenen neuen Spionage Auklands in Österreich erfaßt die „Nat-Ztg.“, daß einer Anzahl von Offizieren fürsich durch die Post ein gleichlautendes lithographiertes Schreiben zugestellt wurde, in dem an eine bestimmte Adresse baldige Antwort erbeten wurde. Die Militärbehörden haben gegen diesen beispiellosen Versuch der Verleitung zur Spionage umfassende Untersuchungen eingeleitet. Nach den bisherigen Ermittlungen steht es zweifelsfrei fest, daß die Absendung der Briefe im Auftrag Auklands erfolgt ist. In dem Schreiben betont der Absender, daß die Arbeit, welche die Offiziere unternehmen sollten, mit größter Vorsicht geführt werde und Namen auf keinen Fall bekannt würden. Die Offiziere würden rasch zu Reichtum gelangen und auch das letzte Opfer hätte keinen Gewinn in Blüte und Reichtum genießen können, wenn es nicht so begierig gewesen wäre. Auch der auf der ganzen Welt berühmte Standart hätte dann nicht staunen können.

Zum Buchdruckerstreit. Wien, 12. Dezember. Die „Arbeiter-Ztg.“ meldet: Die Vertrauensmännerversammlung der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs beschloß, daß die Buchdruckerarbeiter und -arbeiterinnen derjenigen Druckereien in Wien, welche die Kartenvorlage bisher nicht angenommen haben, am 18. Dezember die Kündigung einzurichten und am 21. Dezember die Arbeit niedergelegen haben. Wegen der Schriftgießer wurde noch nichts beschlossen.

England.

Neue Streitunruhen in Dublin. Dublin, 12. Dezember. Gestern nacht kam es hier im Zusammenhang mit dem Streit zu Unruhen. Ein Führermann, der angegriffen wurde, gab Revolverstöße ab, welche die Angreifer verfehlten, dagegen wurde der Vizepräsident der Droschke schwarz verwundet, so daß er in bedenklichem Zustand ins Hospital verbracht werden mußte.

Italien.

Amerika als Vollsicherheit. Aus Rom wird uns von unserem S. Korrespondenten geschrieben: Der in den Vereinigten Staaten Amerikas abermals aufgetauchte Gesetzesvorschlag, den „Alphabete“ in Italien keinen Beifall, daß alljährlich $\frac{1}{4}$ Million Auswanderer nach Nordamerika schicken müßt, darunter über 40 Prozent Analphabeten. Auf eine Anfrage in der Deputiertenkammer konnte der Vertreter des Auswärtigen Amtes keine andere beruhigende Auskunft den besorgten Abgeordneten Parlamentariern geben, als daß es nur ein Heilmittel gäbe, den katastrophalen Wirkungen des amerikanischen Gesetzes zu begegnen, nämlich: den Prozentsatz der Analphabeten zu mindern. Die Regierung beabsichtigt daher eine Vermehrung der Gelegenheiten guten Volksbildungunterrichts für die Erwachsenen und werden besondere Einrichtungen treffen, damit die Auswanderer nachholen, was sie in der Kindheit verloren. Hoffentlich folgt die Regierung ihren Versprechen recht schnell nach, denn die Arbeitslosigkeit nimmt in Italien einen immer größeren und grauenhafteren Umfang an.

Balkanstaaten.

Serbische Artilleriebestellungen. Belgrad, 12. Dezember. Das serbische Kriegsministerium verhandelt mit einigen belgischen und französischen Geschäftsfirmen wegen Anschaffung einiger Gebirgsbatterien der neuesten Systeme. In den nächsten Tagen begibt sich eine Fachkommission nach Belgien und Frankreich, um an Ort und Stelle die Geschäfte zu prüfen.

Vorstande Neuwahlen in Serbien. — Bosnisch amtsmäßige Belgrad, 12. Dezember. Die „Politica“ meldet, die Ende des Monats zusammenstehende Stupsklasse werde nach Erledigung der Staatsnotwendigkeiten aufgelöst. Die Neuwahlen würden für das Frühjahr ausgeschrieben. — Ministerpräsident Bosnisch, welcher amtsmüde sei, werde alsbald zurücktreten und den Pariser Gesandtenposten übernehmen. In diesem Falle werde der Gesandte in Paris, Besnisch, zum Minister des Auswärtigen ernannt werden.

Die offizielle Annexion Kretas. Athen, 12. Dezember. Die griechische Regierung hat den Wählern den Text der Konventionen von London, Bularrest und Athen mitgeteilt und

scheinenden Finsternis überlassen. Wer weiß, ob unter dem Schlammt nicht noch die gebrochenen Gläser jener lustigen zehenden Gesellen liegen, die selbst bereit unter der Erdruhe, in alle Winde zerstreut. Nur sehr wenige leben noch, die sich persönlich der letzten Feiern in den Grotta-Grotten zu erinnern wissen.

Raum sind wir wieder zu den Wiesen über den Grotten angelangt, so leicht mit einem Schlag die durch den moralischen Druck der Andacht auf uns lastende Schwermut der lauten Ausgelassenheit, mit der die Frauen einen Tanz improvisierten. Freilich ist auch oben einige Vorjoch am Blaue, führen doch öfter steile Löcher in die tiefen Grotten hinauf, die den Abstürzenden unvermittelt aus dem Tanz ins Grab stürzen würden. Gleich neben den Grotta-Grotten befindet sich seit langem eine kleine einfache Landosteria im Stile des Horaz, mit Blumen und Weinlaub unverkennbar. Unter ihr verbrechen wir den Rest des Tages, verzehren auf Papierdecken die mitgenommenen Speisen und beachten es kaum, daß mittlerweile der Mond hochgekommen war; der Mond, dessen helles Licht dem Auge im Süden die feinsten Dinge entkleidet und wie Diamantenglanz um die schwarzen Bäume und die dunklen Haare der Frauen schimmert. Er leitete uns und die schmalen Pfade nach Ponte Mammolo und Rom zurück, die malerische Menschengruppe am Ufer der Aniene bald mit glitzerndem Silberlicht überzuckend, bald in den dunklen Schatten der Hügel und Gebüsch hüllend. Neben mir sangen zwei Männer neapolitanische Volkslieder. Harmonisch mischten sich ihre hellen Silberstimmen mit dem Silberchein des Mondes, während hinter uns eine vorzügliche Hausfrau fragte, ob wir die Macheroni zum Abendbrot mit Pomodoro oder Sardellen zubereitet wünschten. Niemals kommen Poche und Materialismus einander so nahe wie im Süden, das möchten vor allem die deutschen Ritter vom Vajoccio-Orden eracht haben, als sie ihre üppigen Päckchen in die wilde Romantik der Grotta-Grotten verlegten.

ihnen so indirekt zur Kenntnis gebracht, daß die Juwel Kreislauf ein Teil des Königreichs Griechenland bildet. Der König wird sich in Begleitung des Ministerpräsidenten Venizelos am Samstagabend an Bord der Yacht "Amphitrite" nach Atena begeben. Der Panzerkreuzer "Averoff", das Küstenpanzerschiff "Spefkas" und sechs Torpedobootszerstörer werden der Yacht voranfahren. Die Kamerer wird offiziell durch ihr Büro vertreten sein.

Afrika.

Amtliche Zahlen zum Industrie- und Handelsamt in Natal. Pretoria, 12. Dezember. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß vor gestern in den Kohlegruben und in der Zunderindustrie in Natal und im Zululand 24.000 Arbeiter an der Arbeit waren. 681 streiken noch; einige Hundert befinden sich noch im Gefängnis.

Asien.

Unterbrochener Brückenbau in China. Peking, 12. Dezember. Es ist beschlossen worden, mit dem Bau der Brücke von Hankau nach Wutchang nicht fortzufahren, sondern das dafür bestimmte Geld für den Wiederausbau von Hankau zu verwenden.

Nordamerika.

Das Programm zur Trustbekämpfung. Washington, 12. Dezember. Das Programm, das Präsident Wilson vor die Antitrustgesetzgebung während der gegenwärtigen Session des Kongresses aufgestellt hat, zielt darauf hinaus, die manifaschen Formen des Monopolwesens und die Ausübung der Konkurrenz im Handelsverkehr, die als unbillig und gegen das Gesetz verstoßend zu gelten haben, zu definieren, die Be weisführung, daß keine unbillige Beschränkung der Konkurrenz im Handelsverkehr besteht, dem Anklagten aufzuzeigen und es zu verbieten, daß ein und dieselben Personen in den Aussichtsräten mehrerer Gesellschaften sitzen. Ferner sieht das Programm die Schaffung einer Interstate Trade Commission ins Auge, die befugt sein soll, das Monopolwesen zu regulieren, Untersuchungen anzustellen und den Gerichten behilflich zu sein, über Monopol verhängte Auflösungs beschlüsse zur Durchführung zu bringen.

Neue Verzögerungen am Panama-Kanal. New York, 12. Dezember. Oberst Goethals, der Leiter des Panamakanals, erklärte in Washington, daß der Kanal laut vor dem 1. Mai 1914 für Handelschiffe freigegeben werden könne. Als Grund hierfür seien fortwährende Erdrußtage am Culebra-Durchschnitt anzusehen. Am und jenseits des Schiffes "Taram", das als erstes Schiff den Kanal passieren sollte, wird auf die Durchfahrt verzichten und um das Kap Horn nach San Francisco fahren.

Luftfahrt.

Die ersten Sturzflüge Pégouds mit Fahrgästen. Paris, 12. Dezember. Im Aerodrom von Voisins führt gestern nachmittag Pégoud sein Voicing the Loop mit Passagieren aus. Erster Fahrgäst war ein Journalist, der zweite ein Photographe. Beide erklärten, daß sie sich während des Fluges mit dem Kopf nach unten vollkommen wohl gefühlt hätten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bürokratie und Fürsorgeerziehung.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

In Nr. 557 des "Wiesbadener Tagblatts" vom 20. Nov. befindet sich unter dem Titel "Bürokratie und Fürsorgeerziehung" eine Notiz, die geeignet ist, falsche Anschauungen über die Ausführung der Fürsorgeerziehung im Regierungsbezirk Wiesbaden zu verbreiten. Es erscheint deshalb geboten, auf die Notiz kurz einzugehen. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß in dem geschilderten Fall auf Beschwerde der Angehörigen die amtsrichterliche Beschwerde auf vorläufige Unterbringung und endgültige Überweisung der Kinder zur Fürsorgeerziehung vom Königl. Landgericht aufgehoben worden sind. Die Rücksicht der Kinder an ihre Eltern muß also, wie die Redaktion in ihrer Anmerkung zu der Notiz ganz richtig vermutet hat, regelmäßig erfolgen, so sehr sie auch vom Standpunkt der Kinder im vorliegenden Fall zu bedauern gewesen sein mag. Eine weitere Beschwerde gegen den Besluß des Landgerichts versprach keinen Erfolg, weil er durchaus den Grundzügen der höchsten Instanz, des Königl. Kammergerichts, entsprach, das ja bekanntlich den § 1 des Fürsorgeerziehungsgesetzes sehr eng interpretiert. Was nun weiter den getätigten Pflegestellen entgeht, so sei bemerkt, daß er keineswegs eine Folge bürokratischer Maßnahmen ist. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Die Kinder, deren vorläufige Unterbringung das Vormundschaftsgericht anordnet, müssen sofort aus der bisherigen Umgebung entfernt werden. Um dies zu ermöglichen und zugleich zur Aufnahme obdachloser oder mißhandelter Kinder hat der Verein "Kinderheim" in Frankfurt a. M. dort in Eschersheim eine Heimstatt eingerichtet, in der solche Kinder für einige Tage Obdach und Versorgung erhalten können, bis bestimmt ist, wohin sie gebracht werden können. Sie werden dort auch gereinigt und mit den für den Transport nötigen Kleidern versehen; beides ist meist unumgänglich erforderlich. In dieser segenreichen Einrichtung befinden sich auch die Kinder in unserem Fall einige Tage und wurden dann in das vom Bezirksverband eingerichtete Landesaufnahmehaus in Idstein verbracht. Dieses vom Landeshauptmann erst im vorigen Jahre erbaute Heim hat das Ziel, alle zur Fürsorgeerziehung überwiesenen, noch nicht schulpflichtigen und schulpflichtigen Kinder des Bezirks zunächst aufzunehmen. Sie werden dort auf ihre körperlichen und geistigen Anlagen hin beobachtet, um sie lernen zu lassen, und so Grundlagen für die Art ihrer weiteren Erziehung — ob in Anstalt oder Familie — zu gewinnen. Sie bleiben dann noch so lange im Heim, bis die ihrer Eigenschaft entsprechende Pflegestelle, Anstalt oder Familie, gefunden worden ist. Der Betrieb des Heims ist ganz auf diesen Beobachtungszweck eingerichtet. Es nimmt nur 30 bis 35 Kinder auf, und es geht ganz familiär in ihm zu. So leben sich die Kinder schnell ein, und es gelingt in den meisten Fällen, in etwa acht Wochen ein vollständiges Bild von ihnen zu bekommen. Es wird von einem besonderen vorgebildeten Lehrer, dem eine Kinderärztin, das nötige Pflege-, Aufsichts- und Haushaltspersonal zur Seite steht, geleitet. Die ärztliche Aufsicht ist einem psychiatrisch geschulten Arzt übertragen. Schulunter-

richt, ein großer Garten, Spielplatz, Kanihnenzucht und Geflügelhaltung, alles ist in den Dienst des Zwecks des Heims gestellt. Nun macht allerdings die zeitweise Unterbringung im Aufnahmehaus einen Wechsel in der Pflegestelle der Kinder notwendig. Anderswo wird der damit verbundene Nachteil — jeder Pflegestellenwechsel hat gewisse Nachteile — dadurch bei weitem aufgehoben, daß die Pflegestellen nach der Eigenart des Kindes und in Rücksicht auf damit von vornherein festgegriffen, so weit das überhaupt möglich ist, ausgeschaltet werden können. Die Einrichtung des Heims entspricht gerade einer modernen Forderung der Pädagogen; sie hat sich in den 1½ Jahren seines Bestehens über Erwartungen bewährt und segensreich erwiesen.

Die Kinderzulagen der Eisenbahner. Die für dieses Jahr vorgesehenen einmaligen Beihilfen und Zuwendungen für die preußisch-hessischen Eisenbahner wurden dieser Tage zur Auszahlung gebracht. Es wurden fast ausschließlich Unterbeamte bedacht, die mehrere Kinder zu versorgen haben. Sie erhielten 25, 30, 40 und 50 M., je nach der Zahl der Kinder. Von den mittleren Beamten bekommen nur wenige die "Kinderbeihilfe". Beamte mit einem Gehalt von 3000 M. und mehr konnten überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Die "staatlich geprüfte Meisterin". über die Zulässigkeit der Bezeichnung "staatlich geprüfte Meisterin für Zuschneidekunst" durch eine Damenschneiderin, welche die Meisterprüfung gemäß Paragraph 188 der Reichsgewerbeordnung bestanden hat, der Regierungspräsident in Kassel Graf Bernstorff folgenden Bescheid erlassen: "Die von Fräulein X. geführte Bezeichnung 'staatlich geprüfte Meisterin für Zuschneidekunst' ist ungültig. Wenn auch die Einrichtung der Meisterprüfungscommission und die Ernennung ihrer Mitglieder durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde erfolgt, so verleiht ihnen dieser Umstand doch nicht staatlichen Charakter. Die Wirkung der höheren Verwaltungsbehörde hat lediglich den Zweck, die staatlichen Interessen in ausreichendem Maße zu schützen. Mangels des staatlichen Charakters bedeutet die auf Grund der bestehenden Meisterprüfung geführte Bezeichnung 'staatlich geprüft' eine Irreführung der Öffentlichkeit und ist daher ungültig. Die Bezeichnung 'Meisterin für Zuschneidekunst' ist gesetzlich nicht zu beanstanden.

Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Bachmann aus Kassel ist zum Amtsrichter ernannt und als solcher an das Amtsgericht in St. Gorzenen versetzt.

Alte Notizen. Die Wochenschaukasse Mainzer Biehalle, Mainzer Straße 4, hat für dieses Jahr 840 Mark Spargelder eingenommen und seit ihrem fünfjährigen Bestehen etwa 18.000 M. ausgeschüttet.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Die Abenntagsfolge der Abonnementsbühnen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag C. Moltke Sinfonie-Sonate, Dienstag A. Mittwoch C. Donnerstag B. Freitag D. Samstag A. Sonntag B. Montag D.

"Weihnacht" oder "Die Versöhnung am Christabend". Debüt in 1. Aufzug von dem hiesigen Schriftsteller Edmund Kell, kommt am 20. Dezember gelegentlich der Weihnachtsfeier der Jung-Deutschland-Jugendfeier Wiesbaden im Kurtheater, Hellmundstraße, unter persönlicher Leitung des Verfassers zur Uraufführung.

Vorträge. Der Stein als Material des Bildhauers war das Thema, das am Donnerstag Bildhauer Höper in seiner Vorlesungsfolge über Kunst und Natur behandelt. Nach wurden die Zuhörer in einen Steinbruch geführt; von dort ging es in die Werkstatt, wo aus dem roten Bloß die Entstehung des Kunstwerkes vor sich geht. Nach Erwähnung verschiedener Arbeitsmethoden folgte der Vortragende aus den Eigenschaften des Steines allgemeine Gesetze, die der Schaffende beobachten muß, wenn das Werk den Charakter des Materials zur Geltung tragen soll. Diese Gesetze erleben mancherlei Veränderungen, je nach den besonderen Eigenheiten der jeweiligen Steinart. Hier ist das Gefühl des Künstlers für die Natur des Steins des Führer. Als letztes Material wird im nächsten Vortrag "Das Holz" seine Abhandlung finden.

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Wiesbaden des Provinzialvereins Hessen-Nassau für Frauenstimmrecht sprach der chemnitzische Landtagsabgeordnete Muser über "Das neuzeitliche Deutschland, seine Entwicklung und seine Soziale". Der Vortragende einer der Huber der Volkspartei ist ein warmer Anhänger des Frauenstimmrechts. Auf der Eisenacher Tagung des Vereins für Frauenstimmrecht war er ein Verfechter des Frauenstimmrechts. Er ist ein Verfechter des allgemeinen, gelehrte, geheime direkte Wahlrecht als Forderung in den Statuten des Vereins ausdrückt. Einer zündenden Rede, die er für die Belebung des Paragrafen hält, war er mit an dant, daß eine Sicherheit für seine Belebung voraussetzt. Die redaktionlich reichen und in wunderbarem Aufbau vorgetragenen Ausführungen über die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung Deutschlands fanden lebhaftes Interesse. Was Herr Muser über die Frauenbewegung als Gesellschaftsproblem sprach, über die Erziehung der Frau zur Mitarbeit in der Politik von ihrem Einfluss als Mutter in Haus und Schule, wie er Wirkung der Frau bei der Gesetzgebung fordert, es als Berthold gegen die Menschenwürde bezeichnete, der Frau den Stimmrecht vorzuhaben, das für sie doch nur Mittel zu dem Zweck wäre, ihre weibliche Eigenart zum Nutzen für die Allgemeinheit geltend zu machen, alles das wirkte überzeugend. Auf Anregung eines Vorstandsmitgliedes, Frau Baus, betonte Herr Muser in einem Schlusswort noch einmal ausdrücklich, wie notwendig es sei, daß die Frauen die Förderung des allgemeinen Wahlrechts beibehalten, weil man doch für das ganze Frauengeschlecht wirken wolle und nicht nur für eine kleine Zahl Bemittler.

Am Dienstagnachmittag sprach Maria Krüger im Verein "Frauenbildung — Frauenbildung" über "Erinnerungen aus dem Leben einer Bühnenkünstlerin". Hr. Krüger verriet zwar nicht, welche Schattenseiten der Beruf einer Schauspielerin hat, sie warnte ausdrücklich davor, mit zum Zeitvertreib, mit mangelndem Talent und vernögenslos die Laufbahn anzutreten, aber sie verweist doch bei der Schilderung der Befriedigung und Begeisterung, mit dem das Schauspielen dem ersten Künstler ausgeliefert wird. Hr. Krüger hat die anwesenden Damen, in ihrem Kreis dafür zu wirken, daß man der Schauspielerin mit mehr Verständnis entgegenkommt und sie nicht länger als den außerhalb stehenden Dösen betrachtet. Hr. Krüger schloß mit dem Vortrag eines hübschen Gedichtes, das die zähe Liebe des Schauspielers zu seinem Beruf schildert.

Der Vortrag im "Turnverein" über das 12. deutsche Turnfest beginnt heute Samstagabend infolge des späten Geschäftsschlusses erst um 9 Uhr. Vielzahl Wünschen entsprechend findet nachmittags 5½ Uhr eine Schülervorstellung statt.

Vereins-Feste.

Sein 12. Stiftungsfest feierte am letzten Sonntag das Sängerkorvett "Eintracht" in der bis auf den letzten Platz besetzten Turnhalle Hellmundstraße 25. Der Chor trat in Stärke von 30 Sängern unter Leitung seines Chormeisters Herrn W. Alendorfer auf und sang Lieder von Sturm (Der Hollmann), Schaus ("Röslein vom Rhein"), Sicher usw. mit gutem Gesang und erzielte reichen Beifall. Auch die Solodarbietungen der Herren A. Brill, Blas. A. Alendorfer, R. Strobl und B. Weiß jungen lobhaften Applaus. Die mitwirkenden Vereine "Alteia" und "Mädelverein 1904" erfreuten die Teilnehmer ebenfalls durch ihre Darbietungen.

Morgen-Ausgabe, 1. Blatt.

Der Verein konnte auch dieses Jahr wieder 3 Mitglieder für 10jährige Mitgliedschaft durch Überreichung von bilden Diplomen unter Glas und Rahmen ehren. Ein Tanz beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

W. Biebrich, 12. Dezember. Heute vormittag besichtigten die Referendare der Wiesbadener Gerichte und der Wiesbadener Staatsanwaltschaft die Fabrikatlagen der Portland-Gemengenfabrik Duderhoff u. Söhne zu Amöneburg. Die Führung hatte Direktor Diplom-Ingenieur Alfred Duderhoff übernommen. — Bei der heutigen Wahl zur Handelskammer Wiesbaden wurden hier mit 15 von 16 abgegebenen Stimmen die Herren Kommerzrat H. H. H. aus Hochheim a. R. und Vorstandsmittel des Vorstandes August Hosenbach von hier wieder- und an Stelle des durch Krankheit ausgeschiedenen Mitglieds H. Schürmann Herr Karl Henkell von der Firma Henkell u. Sohn gewählt. — — In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Wirtschaft "Zum Zamm" in der Wiesbadener Straße 63 ein Einbruch verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand, wurde gestern in einem hiesigen Hotel mit Dammbach verübt. Den Tätern, die vom Hof aus in das Anwesen eindrangen, fielen außer dem Kasseninhalt von 6 bis 7 M. noch Spirituosen, Wein, Zigarren und Bier in die Hände. Sie nahmen außerdem noch einen alten Revolver mit. Die polizeiliche Untersuchung hat bis jetzt keine Anhaltspunkte für Ermittlung der Täter ergeben. — Ein auswärtiger Gast, der sich auf einer Bier, resp. Weinreise befand,

S. Ullman, 11. Dezember. Dieser Tage starb hier ein 18jähriges Schulkind. Als Todesursache nahm das Dorfgericht einen Schlag an, den das Kind von seinem Lehrer auf den Kopf erhalten haben sollte. Der Katsch ging so weit, daß endlich eine Untersuchung eingeleitet wurde. Die Leiche wurde gesiezt und als Todesursache wurde — Lungenentzündung festgestellt. Einen Arzt scheinen die Angehörigen bei der Sterblichkeit ihres Kindes nicht zugezogen zu haben.

Aus der Umgebung.

Die kirchliche Einigung Groß-Frankfurts.

ht. Frankfurt a. M., 10. Dezember. Groß-Frankfurt mit seinen zahlreichen Vororten ist ein kirchliches Unitum, das in ganz Deutschland nicht wieder vorkommt. Während Alt-Frankfurt eine eigene völlig unabhängige Kirchenverfassung befreit, also einen Kirchenstaat für sich bildet, in dessen Rechte auch der Berliner Oberkirchenrat nicht einzutreten hat, gehören die einzelnen der 12 Vororte verschiedenen preußischen Konfessionen an. Nördlich und Hedderthausen z. B. sind dem Bezirk Wiesbaden zugeordnet, zwei andere gehören Frankfurt an und die übrigen sind dem Konfessionsbezirk Kassel zugehörig. Unter diesen verworrenen Verhältnissen, die durch die Konfessionen — katholische, protestantische usw. — noch verschärft werden, gestaltet sich das kirchliche Leben infolge der zunehmenden Bebauung der Vororte und der daraus resultierenden Wechselbeziehungen regelrecht artig zwischen Groß- und Alt-Frankfurt immer schwieriger. Schon seit 10 Jahren ist man bestrebt, den Verwaltungsapparat, der sich u. a. in sechs verschiedenen Synoden betätigen muß, durch die Einigung aller Orte unter ein gemeinsames Kirchenregiment zu vereinfachen. Die Konfessionen Wiesbaden und Kassel machen ihre Zustimmung zu der Abtrennung der Orte von ihren Bezirken von der Abgabe bestimmter Geldsummen abhängig, die bei Wiesbaden jährlich etwa 2000 und bei Kassel 11. bis 12.000 M. betragen. Die heute tagende Bezirksynode hat sich nun auf Grund langer Verhandlungen mit den verschiedenen Instanzen mit der Einigungssfrage beschäftigt und nach einem Referat von Senator D. Vornemann einstimmig eine Entscheidung gefaßt, in der der kirchliche Zusammenschluß sämtlicher evangelischer Gemeinden im politischen Stadtbereich Frankfurt aus rechtlichen, finanziellen und konfessionellen Gründen dringend gefordert wird. — Man hofft bei allseitigem Einvernehmen, die Unterhandlungen so zu führen, daß die Bildung der „Union Groß-Frankfurts“ im Jubiläumsjahr der Reformation 1917 erfolgen kann.

Mahnmahmen gegen die Maul- und Klauenseuche.

ht. Gießen, 12. Dezember. Zur Abwehr der Maul- und Klauenseuche dürfen nach einer Verfügung des Kreisamtes nur dann Tiere auf den bietigen Markt gebracht werden, wenn sie aus unversuchten Gebieten Preußens stammen, höchstens vier Tage vor dem Markt in Gießen eingetroffen sind, und wenn ihre Besitzer das Ursprungzeugnis vorlegen können, daß nicht älter als acht Tage sein darf.

ht. Frankfurt a. M., 12. Dezember. Heute, am 12. Dezember, feiert Generalmajor z. D. v. Bissing seinen liebsten Geburtstag in voller Frische. Seit 1896, dem Jahr, da er seinen Abschied nahm, lebt Herr v. Bissing in Frankfurt, als eifriger Förderer jedes Sports. Als sich im gleichen Jahre der Rheinische Rennverein und der Verein für Hinderniskennen zum Rennklub Frankfurt verschmolzen, wurde General v. Bissing dessen zweiter Vorsitzender und damit das ausführende Organ des Klubs. In rastloser Weise war er auf vielen Gebieten des Sports, besonders für Rennen, tätig. — Ed. Die Einführung der Arbeitslosen-Versicherung ist hier nun gesichert. Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zugehen lassen, in der vier Gefahrenklassen für die Gewerkschaft vorgesehen sind.

ht. Singen, 11. Dezember. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung kam es zur Beratung über die Anschaffung einer Fernzündereinrichtung für die Straßenbeleuchtung. Beigeordneter Fischer jun. regte bei dieser Gelegenheit an, zum Bezug des Gasen mit anderen Gemeinden z. B. mit Nüdesheim a. Rh., das ein neues Gaswerk bauen wolle, einen Zweckverband zu bilden oder aber das Gaswerk zu verpachten. Nach langer Aussprache wurde die Angelegenheit an den Betriebsausschuß zurückschrieben, damit dieser nähere Erhebung sowohl für die Fernzündungsanlage als auch für die höhere Rentabilität des Werkes anstellen solle.

ht. Braunschweig, 11. Dezember. Bei der hier stattgefundenen Stadtverordneten-Erschließung wurde für die zweite Klasse Ministerialrat a. D. Sommer in den Stadtrat gewählt. — Bei dem Versuch, auf einem Wagen der in voller Fahrt befindlichen Kleinbahn (Kleinbahn) zu springen, verunglückte der Generalagent Käts von hier schwer. Er erlitt Verletzungen des rechten Beins und mußte nach der Gießener Klinik übergeführt werden. (Nach einer weiteren Meldung soll Käts ein Bein abgefahren worden sein. Die Red.) — Heute verließen die französischen Herrschaften auf längere Zeit Schloß Braunschweig, um sich zu ihren Verwandten nach Italien zu begeben. — Die Eheleute Leiblütischer Karl Herrmes hier selbst begeben am kommenden Samstag in Gesundheit und Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Sport und Spiel.

* Herberrenen zu Saint-Omer, 12. Dezember. Preis de l'Ornein. 3000 Franken. 1. A. Bougeards Bacharie (Powers), 2. Michel, 3. Guise 2. 60:10; 28, 36:10. — Preis du Donon. 4000 Franken. 1. Michel Ephrussi Montferrand (O'Connor), 2. Field Trial, 3. Soleil Levant. 78:10; 15, 12, 18:10. — Preis du Berthois. 5000 Franken. 1. M. Lebliers Corrache (A. Bara), 2. Piper, 3. Sinai. 83:10; 14, 24, 22:10. — Preis des Bosq. 5000 Franken. 1. A. Lévy-Schoeler Conjuré (M. Barat), 2. Aola, 3. Ninive. 161:10; 54, 35, 50:10. — Preis du Barrois. 5000 Franken. 1. Ch. Drosselles Nive Barche (Powers), 2. Valeria, 3. Liberator. 65:10; 22, 19:10. — Preis du Clermontais. 5000 Franken. 1. C. Blancs Pier a Bras (Thibault), 2. Tribapero, 3. Tattenham Corner. 51:10; 18, 31, 47:10.

* Hockey. Am Donnerstag spielte die Hockey-Mannschaft des Gymnasial-Fußballvereins 00 gegen die 1. Mannschaft des Städtischen Reform-Gymnasiums „Unter den Eichen“ 4:0 für G. S. 00. Halbzeit 0:0.

* Der „Männer-Turnverein“ unternimmt am Sonntag eine Wandertour über den Ginter Wäldchen, Kellerskopf, Blaue, Turnhalle.

* Turngau Süß-Rhein. Im Saal des Turnvereins in Biebrich hält am Sonntagnachmittag 4 Uhr Oberpostassistent Münch (Wiesbaden) einen Vortrag über das Deutsche Turnfest in Leipzig.

wb. Das New-Yorker Schätzgerennen. New York, 12. Dezember. Der deutsche Mannschaft Appelhans-Badisch gelang es, die am Ende des zweiten Tages verlorenen Runde wieder aufzuholen. Heute nacht 2 Uhr, 98. Stunde (8 Uhr früh Berliner Zeit) sind von der Spitzengruppe 3126 Kilometer bedient.

Neues aus aller Welt.

Der Kaffe im Zigarrenladen. Berlin, 12. Dezember. Ein possierliches Schauspiel fanden dieser Tage Befanten des Kaiserdoms in dem an der Ecke liegt, die gelegenen Zigarrengebäude beobachten. Auf dem Zählnetz, mittun auf dem Zählnetz, sah vergnügt ein kleiner Kaffe und verzehrte in aller Seelenruhe seine Mahlzeit, die er sich mitgebracht hatte. Deren war ausgesungen, und dem kleinen Kaffee war es im stillen Wohnzimmer zu langweilig geworden. So hatte der Kaffee einfach die Tür geöffnet und sich im erleuchteten Laden niedergelassen. Die Mahlzeit war beendet; da hat man gemeinsam Lust, sich ein wenig zu zerstreuen. Auch das Kaffee fühlte dieses menschliche Bedürfnis in sich und eins, zwei, drei holt es sich bald hier, bald dort die Zigarrenfilzen von den Regalen herunter und warf sie in scheinbare Schwung zu Boden — zum Gerüttel der Zigarettenmenge. Den Zigaretten, die bald ein wildes Chaos von Segata, Sumatra, Borneo, Havanna-Auslese bildeten, folgten die Zigaretten. Dieser ungewöhnlichen „Inventur-Aufnahme“, wie ein Witzbold unter den Zuschauern das niederliche Spiel nannte — mache erst die Rüffel des Geschäftsmannes ein Ende.

Die Unterschlagungen bei der Schwarzbürger Landesbank. Saalfeld, 12. Dezember. Der Revisionsabschluß bei der bietigen Filiale der Schwarzbürger Landesbank ergab, daß der Prokurist Krahmann insgesamt 540 000 M. unterschlagen hat. Hieron sind 450 000 M. durch Gegenwert bedient.

Die Rache läßt das Maulen nicht. Reichenberg, 12. Dezember. Der Sekretär des Handels-Kreisiums Wante wurde wegen Unterschlagung von 15 000 Kronen entlassen, ohne daß Strafanzeige erstatzt wurde. Er stand als Disponent einer bietigen Versandfirma Stellung. In der kurzen Zeit von 5 Monaten gelang es ihm, wieder 8000 Kronen zu unterschlagen. Er wurde sofort verhaftet.

Wiederergräbde in den Ardennen. Brüssel, 11. Dezember. In den belgischen Ardennen sind Zusammenstöße mit Wilden in letzter Zeit zahlreicher als sonst. Schließlich erst wurde ein Guisbecker von Wilderern erschossen, und heute wird eine Wilderergräbde bekannt. Bei Dinant übertrat der Schokkert Theurz drei Wilderer. Es kam zu einer Schießerei, die drei Opfer forderte. Drei Wilderer blieben tot auf dem Platz und der Schokkert wurde lebensgefährlich verletzt.

Abgestürzt. Innsbruck, 12. Dezember. In Innsbruck ist der Hochwürdige Erzbischof aus Augsburg, welcher nach einer Tour ins Kaiserreich seit Sonntag vermischt wurde, beim Abstieg von der Kaimpfe in einer Schneelawine verunglückt. Die Leiche konnte wegen des Neuschnees noch nicht geborgen werden.

Ein schändliches Verbrechen. Prag, 12. Dezember. In Prag wurden der Pfälzer Smolik und sechs andere Personen verhaftet wegen des Verdachtes, das Stellmachers Dienstmädchen Marie Bindroth in ihre Wohnung gelodet, drei Wochen festgehalten und unter Foltern und Dringen zu einem schändlichen Verbrech mit Männern angeladen zu haben. Als das Mädchen des etwas geistesschwach, jedoch von großer Körperlicher Schönheit war, zum Steileit abgentagert und für die Roblinge herzlos geworden war, holt es Smolik und legte die Leiche mit Hilfe des Stellmachers Geschwader am letzten Freitag in der Nähe von Prag vor einen Eisenbahnzug und ließ sie überfahren. Man glaubte an Selbstmord. Am Dienstag wurde Geschwader in Prag verhaftet. Er gab an, von Smolik nach Prag gebracht worden zu sein, um ihn wegen Verübung des Mädelmordes anzuzagen. Er hoffte aber nicht verurteilt zu werden, da er wegen Behaftung bereits in einer Freienhaft gewesen sei.

Verhaftung eines Polizeiwagens. Triest, 12. Dezember. Der Polizeiwagen, der die Post vom Bahnhof Bistino zum Postamt befördert, wurde abends von unbekannten Tätern überfallen und ausgeraubt. Die Diebe stahlen zwei Säcke, in denen sich eine größere Verbindung befand. Die den Wagen begleitenden Postdiener erklärten, angeblich von dem Diebstahl nichts bemerkt zu haben. Die Reiterden der Polizei und der Postbehörde waren bisher erfolglos. Durch Jubiläumsnahme eines Postelbundes wurden in einem Gebüsch ein leerer Sack und 1800 Kronen gefunden.

Verhaftung von Engelsmähern. Paris, 12. Dezember. In Montargis (Dep. Loiret) wurden drei Mitglieder einer Bande von „Engelsmähern“ verhaftet, die ihr Unwesen in ganz Frankreich und sogar im Ausland getrieben hat. Nach den Erkenntnissen der polizeilichen Untersuchung sollen die Überläufer, die in verschiedenen Städten, namentlich auch in Paris, ihre Taten hatten, in nicht weniger als 15 000 Fällen ihre verbrecherische Tätigkeit ausgeübt haben.

Ein blutiger Kampf von Dorfbewohnern mit einer Räuberbande. Cerberes, 12. Dezember. Aus Aloes in Katalonien wird gemeldet, daß eine Räuberbande ein Landhaus angegriffen, um es auszulöschen. Die Solden wurden gefeuert und die Dorfbewohner alarmiert. Auch Polizei herbeizieht Spanischen den Polizisten und Banditen entspann sich ein blutiger Kampf und etwa 20 Minutenblüte wurden gewechselt. Zwei Banditen erlitten schwere Verlebungen. Die Bande, die 12 Mitglieder zählte, wurde von einem Deserteur angeführt, der bereits wegen eines Mordeinschlages gefasst wurde.

Der Banffast in Madrid. Madrid, 12. Dezember. Die Nachricht, daß die spanisch-amerikanische Bank ihre Zahlungen einstellen wird, wird bestätigt. Der Finanzminister erklärte, daß die Bank von Spanien der spanisch-amerikanischen Bank 20 Millionen Pesetas vorgestreckt und noch weitere 10 Millionen angeboten habe, die jedoch abgelehnt wurden. Da die von der spanisch-amerikanischen Bank geforderten Rückzahlungen etwa 100 Millionen Pesetas betragen, so können diese nicht durchgeführt werden. Das Ministerium teilt mit, daß die Regierung alles tun werde, um den Fall der spanisch-amerikanischen Bank zu verhindern.

Deutscher Reichstag.

Die letzte Sitzung vor Weihnachten.

Berlin, 12. Dezember. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Die Schlussfassung war heute noch unendlich lang und ermüdend. Es gab nur wenig interessante Momente. Bei der Beantwortung der kurzen Anfragen fiel es sehr auf, daß der Staatssekretär noch immer keine Vorlage über die Rücksichten der Berufsgenossenschaften fertiggestellt hat, trotzdem sie schon längst versprochen worden war. Ferner war es sehr merkwürdig, daß der Reichstag seinen Antrag auf eine offizielle Unterstützung der Weltausstellung in San Francisco lediglich auf die Einwände des Regierungskommissars, obwohl zuerst eine sehr große Mehrheit die Beteiligung gewünscht hatte, zurückzog.

In der weiteren Debatte über den Etat waren die Ausführungen des welfischen Abgeordneten Alpers einigermaßen verblüffend, der noch immer die welfische Agitation für ausführlich hält. Der sozialdemokratische

Abgeordnete Dr. David brachte im allgemeinen eine gute Nachfrage zu dem, was bisher schon zum Etat ausgeführt worden ist, und der Kanzler hatte unmittelbar nachher das Bedürfnis, die Bemühungen der Sozialdemokratie, die Verfassung weiter zu entwenden und die Rechte des Reichstags bis zu einer Ministerverantwortlichkeit auszudehnen, zurückzuweisen. Auch Erzbergers Darlegungen befämpfte der Kanzler; er wollte noch einmal festgestellt wissen, daß er für Recht und Gesetz in der Fabriker Angelegenheit eingetreten sei, mußte sich aber später von Herrn Erzberger doch sagen lassen, daß er nicht im vollen Sinne den berechtigten Ansprüchen des Hauses gerecht geworden sei. Der Abgeordnete Hoff verlangte noch einmal zu wissen, ob Fabriker eine andere Garnison erhalten würde, konnte aber auch diesmal das Schweigen des Kriegsministers nicht lösen. Im weiteren wurde die sozialdemokratische Interpellation, betreffend die Rückstellung der Kriegsmission, verhandelt. Abgeordneter Ledebour wies mit großer Schärfe darauf hin, daß der Reichskanzler seinerzeit ausdrücklich erklärt habe, er wolle den Wünschen der Parteien, bezüglich der Zusammenfassung der Kommission, willfahren, und berief sich dabei auf einen ähnlichen Vorfall im Jahre 1905. Der Staatssekretär erwiderte, daß er entschieden mißverstanden worden sei, wenn man von ihm angenommen habe, er wolle in dieser Beziehung ein Recht des Hauses, selbst die Mitglieder des Hauses zu wählen, schaffen. Im allgemeinen war das Haus recht leer geworden. Die Mehrheit war natürlich gegen die sozialdemokratischen Ansprüche, mit Ausnahme des Abgeordneten Gothein. Es war außerordentlich spät, als der Präsident die Abgeordneten entließ und ihnen ein fröhliches Weihnachtsfest wünschte.

Sitzungsbericht.

Wortleistung des Dr. Alpers (Wend-Ausgabe.)

Berlin, 12. Dezember.

Abg. Alpers (Wend.) kommt in seinen weiteren Ausführungen auf die braunschweigische Frage zu sprechen und bemerkt zum Schluß: Der Herzog von Braunschweig hat den gegenwärtigen Besitzstand anerkannt. Darin liegt aber keine Anerkennung des Reichsstandes. Darin liegt weder direkt noch indirekt ein Verzicht auf Hannover. (Hört! Hört!) Darauf halten wir fest. Wir werden den Besitzstand mit allen württembergischen Mitteln verteidigen, niemals hören wir aber auf, für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover zu kämpfen. Dieser Kampf ist uns eine heilige pflicht, deren Erfüllung wir dem deutschen Vaterland und unseren Vätern, die vor hundert Jahren den gleichen Kampf führten, schulden, einen Kampf für Freiheit und Recht. (Beifall und Unruhe.)

Abgeordneter Dr. David (Soz.):

Schon aus praktischen Gründen können wir nicht dem Standpunkt des Abgeordneten Alpers beitreten. Wir wissen ja gar nicht, wie groß früher das Königreich Hannover war, z. B. bei Christi Geburt. (Heiterkeit.) Wir begleiteten auch, daß die Wehrzahl des hannoverschen Volkes die Umgestaltung in der Weise wünscht, wie es der Vorrüder wollte, wohl aber will das Volk dort die Umgestaltung in unserem Sinne.

Der einzige, der bei der Staatsdebatte gut abgeschnitten hat, ist der Reichskanzler.

Auch wir können ihm Lob spenden für seinen Grundsatz der Sparsamkeit. Den Rüstungsbereichen muß deshalb der Reichstag ein energisches Nein entgegenstellen. Der heile Ausweg ist die internationale Verständigung, und wir freuen uns, daß keine Angelegenheiten dafür vorhanden sind. Dafür ist die deutsche Regierung auf den englischen Wunsch nach einem Rüstungsfest nicht eingegangen. Die ganze Verantwortung für die Kriegsereignisse trifft also die deutsche Regierung. Auch zu Frankreich ist das Verhältnis freundlicher geworden. Die Bedeutungstheorie, die man gegen die Dänen in der Nordmark wie in der Ostmark und in Elsass-Lothringen betätigt, beurteilen wir. Der Reichskanzler hat hier erklärt, daß er seine neuen Gesetze zugunsten der Arbeitswilligen wolle, keine Ausnahmegerichte. Keine Einschränkung der Sozialfreiheit. Das ist aber nicht seine Überzeugung. Er kann nur nicht, wie er möchte, weil er im jetzigen Reichstag keine Mehrheit hat.

Den Koalitionzwang verurteilen auch wir. Einige Fälle mögen vorkommen, aber diese finden stets die schärfste Billigung unserer Partei. Die Gewerkschaftsorganisationen sind das beste Mittel gegen Rechtsüberschreitungen, besonders bei Arbeiterkämpfen. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Das Verlangen nach einem Volksheil ist durch die Behandlung der Fabriker Angelegenheit und namentlich durch den Kriegsminister gestärkt worden. Dem Offizier gibt der Kriegsminister alle Rechte, dem gemeinsamen Soldaten nimmt er sie. Die Offiziere stehen nicht höher als die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit. Der sogenannte Reichskanzler (Glöde; Zurufe bei den Soz.) — Präsident Dr. Raempf: Dieser Ausdruck ist völlig unzulässig. Ich rufe den Abgeordneten David zur Ordnung und würde auch den Abgeordneten, der den gleichen Ruf gemacht hat, zur Ordnung rufen, wenn ich wüßte, wer es gewesen ist. — Bravo! bei der Mehrheit.) Der Reichskanzler selber hat dieses Wort in den parlamentarischen Wortlaut einverlebt. Unser Wählervotum war ein moralischer Befehl, dem der Reichskanzler hat folgen müssen. Reformen auf dem Gebiete der Militärverfassung und der militärischen Rechte sind dringend nötig zum Schutz der Untergesetzten. Der Kanzler will nicht die Rechte des Kaisers unter die Gewalt-herrschaft der Sozialdemokraten stellen. Die Sozialdemokratie treibt aber keine Gewaltpolitik.

Die Idee des parlamentarischen Regimes ist auf dem Markt. Nicht mehr Knecht und Herrschaft, sondern ein höherer persönlicher Wert ist geschaffen, und die Idee kann keine Regierung, kein Monarch aufhalten. Wir kämpfen nicht gegen den Kaiser, sondern für die politische Stellung des Volkes. Wir sind Vorkämpfer des Volksrechts, aber nur auf Grund der Verfassung. (Beifall bei den Soz.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Reine Herren! Wohin die verschwiegene Entwickelung führen würde, von der Herr Abgeordneter David am Schluß seiner Rede sprach, hat, das ergibt sich aus den sozialdemokratischen Anträgen bei Verfassungsänderungen. Der Herr Abgeordneter David hat an ein Wort von mir ange-

knüpft, das ich über Babern gesagt habe. Ich habe damals im Verlaufe der Debatte gesagt, es schiene mir die Gefahr aufzutreten, als sollte eine Kluft zwischen Armee und Volk ausgerichtet werden. Der Herr Abgeordnete David hat gesagt, eine solche Kluft bestehne nicht, er fürchte auch nicht, daß sie entstehe.

aber eine Kluft bestehne schon jetzt zwischen dem Offizier und den Mannschaften.

(Sehr richtig! bei den Soz.; grohe Unruhe; Glöckle des Präsidenten; erneute Ause bei den Soz.; Sehr richtig!) Meine Herren! Die Ause "Sehr richtig!" beweisen mir nur, daß die Herren von der sozialdemokratischen Fraktion in unserem Heer nicht Bescheid wissen. (Lachen bei den Soz.; Unruhe; Glöckle des Präsidenten.) Es gibt kein Heer in der Welt, in dem das vertraulichste und gute Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten so gepflegt wird wie in dem deutschen Heer. (Lachen und Zwischenrufe bei den Soz.) Wer das bestreitet (Ause bei den Soz.; Das weiß jeder, der Soldat gewesen ist!), macht die Augen nicht auf. (Fortgesetzte Unruhe; andauerndes Läuten des Präsidenten.) Meine Herren! Seien Sie in der Geschichte unserer Kriege nach, da werden Sie finden, daß es gerade dieser Zusammenhalt zwischen der Mannschaft und dem Offizierkörps gewesen ist, der dem deutschen Heere die große Stärke gegeben hat. (Lebhafte Beifallreden.) Haben Sie nicht gerade in diesem Jahre bei den zahlreichen Regimentsfesten und Stiftungsfesten, die gefeiert worden sind, gesehen, wie die alten Soldaten zu Tausenden sich bei ihrem Regiment versammelt haben und mit ihrem Regiment die Erinnerung an die große Zeit, die das Regiment erlebt hat und die Erinnerung an ihre eigene Soldatenzeit gefeiert haben. Meine Herren! Wäre das möglich, wenn tatsächlich eine Kluft bestände? Bei der gestrigen Rede des Herrn Abgeordneten Erzberger war ich nicht anwesend. Ich habe sie erst heute früh im Bericht gelesen. Ich bedauere es aufrichtig, daß die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Erzberger mich nötigen,

auf meine Haltung in der Baberner Angelegenheit zurückzukommen.

Der Herr Abg. Erzberger hat hier gestern erklärt, daß seine Fraktion dem Misbilligungsantrag zugestimmt habe, weil darauf ließen seine Ausführungen hinaus, ich, statt Recht und Gesetz zu schützen, ungefehlige Gewalt befehligt und verteidigt hätte. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Interpellationsbeschluß wollte — das Wort ist gestern gefallen, — ein politisches Urteil darstellen. Meine Herren! Dieses Urteil kann zunächst doch nur dahin gehen, daß bei uns Recht und Gesetz unter allen Umständen und selbstverständlich von den öffentlichen Gewalten in allererster Linie gewahrt werden muss, und daß, wo Rechtsverletzungen stattfinden, die Sühne nicht ausbleiben darf. Nun, meine Herren, wenn Sie an das zurückdenken, was ich am Montag vorigen Woche, als ich zum erstenmal über Babern sprach, und dann am Mittwoch und Donnerstag gesagt habe, so werden Sie finden, daß ich diesen Grundsatz scharf, wiederholt und nachdrücklich ausgesprochen habe. (Ause bei den Sozialdemokraten: Nein!) Darin haben ja natürlich die Herren aller Parteien im Saal recht, ein Reichsanziger, der diesen Grundsatz ableugnete, der müßte sofort von seinem Platz abtreten. (Auf links: Na, also!) Meine Herren! Wenn dieses Recht, von dem ich hier gesprochen habe, verletzt worden ist, so muß es seine Sühne finden, und zwar, worauf ich auch wiederholt hingewiesen habe, im Rechtsstaat, im geordneten rechtlichen Verfahren.

Dieses rechtliche Verfahren ist in der Baberner Angelegenheit eingeleitet worden.

Habe ich nicht vielmehr darauf hingewirkt? (Lachen links.) Meine Herren! Ich habe weiter am ersten Tage der Interpellationsdebatte für die Armee das Recht vindiziert, sich gegen direkte Angriffe zu wehren. Das ist gesetzliches Recht. Ich habe des weiteren ausdrücklich gesagt, daß von einem gewissen Zeitpunkt ab die militärischen Maßnahmen, so weit die Untersuchung bisher geführt worden ist, eine Überschreitung der gesetzlichen Rahmenbedingungen bedeuten. Meine Herren! Wo bleibt da der Vorwurf, daß ich das Recht nicht genügend gezeigt habe? Der Herr Abg. Erzberger hat ferner meinen Hinweis auf die Verbindenartigkeit der Motive und des Ziels des Interpellationsbeschlusses nicht gelten lassen. Der Herr Abg. Erzberger hat dabei vollkommen übersehen, daß ich mich, als ich diese Worte sagte, nicht gegen die bürgerlichen Parteien gewandt habe (Ause bei den Sozialdemokraten), sondern gegen die Tendenz der sozialdemokratischen Fraktion, aus den Baberner Vorgängen den Ansatz zu einem Sturmablauf gegen die Verfassung und gegen die kaiserlichen Rechte herzuleiten. (Unruhe.)

Glauben Sie nicht, daß ich die Motive verkenne oder die Empfindungen nicht würdige, von denen von bürgerlicher Seite in der Sorge um Recht und Gesetz hier Ausführungen gemacht worden sind.

(Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren! Diese Motive, diese Empfindungen verkenne ich keineswegs, aber um so mehr habe ich das Recht, die Behauptung, daß ich das Recht nicht gezeigt hätte, daß ich den Respekt vor dem Gesetz nicht erwähnt hätte, als eine Umkehrung des wirtschaftlichen Sachverhalts zu bezeichnen und dogmatische Verwahrung einzulegen. (Beifall rechts.)

Abg. Hoff (Vpt.): Ich konstatiere, daß der Reichsanziger nicht das Rechtswissen auf die leichte Schulter genommen hat, wie es zuerst aussah. Darüber will ich mich nicht weiter äußern. Die wirtschaftspolitische Frage beurteilen wir von dem Standpunkt aus, daß die einheimische Viehzucht im Interesse der Fleischversorgung des Volkes gehoben wird.

Abg. Blos (Soz.): Es könnte den Anschein erwecken, als ob ganz grausamweise frohlockt ob der Regelung der Thronfrage. Die grohe Kluft der dortigen Bevölkerung ist aber ganz anderer Stimmung als die paar Kammerherren. Wenn man sagt, Vermischung habe ein Recht auf einen Herzog, so hat man zunächst auch das Recht, zu verlangen, daß ein besseres Landtagswahlrecht geschaffen werde. Das letzige ist schlechter als das in Preußen.

Abg. Hoff (Vpt.): Zwischen meiner Ansicht über den Schutz der Arbeiterschaft und der meines Fraktionskollegen Wiener besteht kein Widerspruch, wie der Abg. Dr. Oertel hier ausführt hat. Den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorfall sowie den Vorfall auf der Arbeitsstätte vertrittet wir aufs scharfste.

Abg. Dr. Oertel (Vpt.): Ich habe nur zitiert, worauf es aufkommt und glaube, daß richtig gesagt zu haben.

Damit schließt die Debatte.

Rath mehreren persönlichen Bemerkungen wird der Staat an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf folgt die Interpellation der Sozialdemokraten, bett.

Ablehnung des Abgeordneten Dr. Liebknecht als Mitglied der Rüstungskommission.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu bearbeiten.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Einschätzung der Kommission ist zurückzuführen auf die gerichtlich aufgedeckte Korruption in der Lieferung unserer Rüstungen. Gerade der Abgeordnete Liebknecht hat durch seine Entschlüsse den Stein ins Rollen gebracht. Wir hätten geglaubt, er würde sich den Dank der Regierung eringen und vielleicht den Orden Adlerorden vierter Klasse bekommen. (Große Heiterkeit.) Die Regierung erhob ja von Anfang an Bedenken gegen die Zugabe von Abgeordneten in die vom Reichstag beschlossenen Kommissionen, trotzdem bei einer früheren ähnlichen Veranlassung, als es sich um Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten in Deutsch-Südwestsachen handelte, diese Bedenken nicht bestanden. Schließlich erklärte sich Herr von Weltmann-Döllweg in einem Schreiben, das Dr. Delbrück verlas, bereit, auf die Wünsche der Parteien einzugeben. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß die Regierung die vom Reichstag bezw. den einzelnen Parteien gemachten Vorschläge abgelehnt hat. Ich glaube, daß der ganze Reichstag das Schreiben des Reichsanzagers so aufgefaßt hat. Unsere Fraktion schlug nur der Regierung den Abgeordneten Rosse und einen andern vor.

Mit Rosse waren alle einverstanden; für den anderen wollten wir den Abgeordneten Liebknecht haben, weil er uns als der am meisten Sachverständige und geeignete Mann erachteten.

Leichter wurde von der Regierung abgelehnt, und doch war die Wahl des Abgeordneten Liebknecht für diese Kommission und deren Untersuchung geeignet. Da über den Abgeordneten Liebknecht keine Einigung erzielt wurde, berief die Regierung den Abgeordneten Rosse in die Kommission. Da lehnten wir im Hinblick auf unser Reichstagsrecht es ab, uns überhaupt an der Kommission zu beteiligen. Die Parteien sollten sich auch hier wie bei der Baberner Angelegenheit auf unsere Seite stellen, da es sich um die Beseitigung eines bereits ausgeübten und uns neuerdings angeführten Rechtes des Reichstags handelt. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Zwischen dem Schreiben des Reichsanzagers und der Ablehnung des Abgeordneten Liebknecht besteht Widerspruch mit dem Zusammenhang. Damals konnten diese Worte nur den Sinn haben, daß der Reichsanziger mit dem Reichstag in Verbindung treten sollte, daß aber weder dem Reichstag noch den einzelnen Fraktionen ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden sollte. (Ause bei den Soz.) Sie — zu den Sozialdemokraten — mögen die Worte anders verstanden haben, als ich sie gemeint hatte, den Vorwurf der Verfälschung aber muß ich aus entschieden zurückweisen. (Zustimmung rechts.) Keiner anderen Fraktion sind Schwierigkeiten bezüglich der vorgeschlagenen Personen gemacht worden. Es waren hier auch diejenigen Herren zu wählen, die bei den einzelnen Fraktionen in den Heer- und Marinestaffeln besonders orientiert waren. Aus diesem Grunde hatte ich von der sozialdemokratischen Fraktion die Herren Rosse und Südelum für besonders geeignet gehalten. Darauf erhielt ich von der Fraktion die Mitteilung, daß sie an Stelle von Südelum Dr. Liebknecht in Vorschlag bringe. Da der Kommission auch andere Herren angehören sollten, die nicht dem Hause angehören, hielt ich den Abgeordneten Dr. Liebknecht für nicht geeignet, da er eine zu prononzierte Stellung in der Frage einnahm. Nach den Darlegungen des Abgeordneten Ledebour stehe ich aber nicht mehr einem Wunsche der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber, sondern einer Forderung, die ich nicht anerkenne. (Ledebour ruft: Wortschärferei und wird vom Präsidenten dafür zur Ordnung gerufen.) Darauf wurde von uns der Vorschlag, den Abgeordneten Liebknecht als Sachverständigen einzuziehen, gemacht. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte darauf in einem Schreiben die Beteiligung an der Kommission ab.

Ich muß hier konstatieren, daß es sich bei der Kommission nur um die Erörterung der wirtschaftlichen Seite der Rüstungsfragen handelt.

Wenn dabei auch andere Fragen, wie die ausländische Spionage erörtert werden sollen, so muß das weniger temeritativ geschehen, als dies der Abgeordnete Liebknecht hier im Hause zum Schaden des Vaterlandes getan hat. (Sehr richtig! rechts.) Der Abgeordnete Liebknecht hat hier diese Dinge zur Sprache gebracht, als die Verhandlungen schwieben. Er hat diese Zustände als ein Panama bezeichnet, ein Ausdruck, der keineswegs berechtigt war. Ich wollte den Abgeordneten Liebknecht nicht in der Kommission haben, da dessen Auftreten geeignet war, Deutschlands Ansehen im Auslande zu schädigen. (Beifall rechts. Bischen links.)

Auf Antrag des Abgeordneten Haase (Soz.) findet Beprüfung der Interpellation statt.

Abg. Schiffer-Magdeburg (nach.): Bei der ganzen Frage muß sowohl das Recht des Reichstags als auch das Recht der Verbündeten Regierungen gewahrt bleiben. Nachdem einmal der Reichstag auf den Boden des Schreibens des Reichsanzagers getreten war, konnte der Reichsanziger nicht mehr auf dem Recht bestehen, die Mitglieder für die Kommission zu ernennen. Der Reichsanziger hatte somit das Recht, aus den ihm vorgeschlagenen Mitgliedern diejenigen auszuwählen, die ihm am geeignetesten erschienen. Die Sozialdemokraten hatten also kein Recht, zu verlangen, daß ein bestimmter Abgeordneter in die Kommission berufen wird. Die Vorwürfe, die der Abg. Liebknecht hier mit großen Worten erhoben hat, haben sich zum größten Teil als nicht stichhaltig erwiesen, und das Volk hat daselbe gefühlt. (Widerspruch bei den Soz.)

Durch das Hineingreifen in berechtigte Geschäftsgeheimnisse leidet die Industrie und auch die Arbeiterschaft Schaden. Wir sollten uns aber nicht immer gleich ins Bockshorn jagen lassen, wenn irgend einmal öffentliche Beschuldigungen erhoben werden, die sich dann schließlich doch als übertrieben herausstellen. Der Abg. Liebknecht wird hoffentlich nicht wieder den Mund so voll nehmen, wie er es hier getan hat. (Beifall und Heiterkeit. Ause bei den Soz.)

Abg. Gothein (Vpt.): Wir haben keine parlamentarische Regierung wie in England. Darum hat der Reichstag kein formelles Recht, die Befehlung der Kommission zu beeinflussen. Anders liegt es aber hinsichtlich der Berufung der Mitglieder, bei der die Würde des Hauses berücksichtigt werden sollten. Dr. Liebknecht erfüllte nur seine verdammte Pflicht, als er dem Kriegsminister das Material gab. Es hätte nichts geschadet, wenn man Liebknecht ruhig in der Kommission angenommen hätte. Wie wünschen nicht, daß hinter verdeckten Türen verhandelt wird.

Abg. Lehr. v. Gamp (Vpt.): Die Behandlung, die der Kruppdirektor Röttger erfahren hat, war ungerechtfertigt. Er hat sich keine Befreiung zuschulden kommen lassen. (Vizepräsident Dove ersucht den Redner, zur Sache zu sprechen.) Auf die Rüstungskommission will ich nicht mehr eingehen.

Abg. Rosse (Soz.): Es handelt sich bei uns nicht um die Person des Abgeordneten Liebknecht, sondern um ein Recht des Reichstags. Ein Skandal ist es, wenn frühere Offiziere in die Aufführungsträger von Krupp, von Pulverfabriken usw. eintreten. Es ist viel mehr faul, als im Krupp-Kriegsfall festgestellt ist. Man sollte nur nichts vertuschen wollen. Was Abgeordneter Liebknecht hier behauptete, hat sich bis auf den Punkt als richtig herausgestellt. Wir betrachten die Ablehnung Liebknechts als eine offensichtliche Parteinahe der Regierung für die kompromittierte Firma Krupp.

Die intimen Beziehungen zwischen der Firma Krupp und sehr hohen Personen waren augenscheinlich der Grund, weshalb der Kriegsminister seine Hand schüttend über die Firma hielt und daß die Firma auch vor Gericht so günstig angefaßt wurde.

Die Erklärung des Staatssekretärs, die er heute abgegeben hat, deckt sich nicht mit seinen früheren Ausführungen; man sollte aber doch meinen: Ein Mann, ein Wort. Die ganze Sache wird dazu beitragen, daß die Sozialdemokratie im Lande als Kämpferin gegen Kapitalismus und Unmoral gilt. (Beifall bei den Soz.)

Nachträglich rügt Präsident Dr. Kaempf einige Ausdrücke in der Rede des Abg. Rosse. — Damit ist die Rednerliste erschöpft und die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf wünscht den Anwesenden ein frohes Fest und eine gesunde Wiederkehr im neuen Jahre. (Bravo!)

Nächste Sitzung Dienstag, 13. Januar 1914, nachmittags 2 Uhr: Petitionen. — Schluß gegen 7½ Uhr.

Eine erhebliche Nachtragbeteiligung für Kamerun. Berlin, 12. Dezember. Wie verlautet, bereitet die Kolonialverwaltung einen Nachtragsetat für Kamerun in Höhe von etwa 13 Millionen Mark vor. Die Mittel sollen Verwendung finden zur Ausführung von Sanierungsarbeiten, Bekämpfung der Schlafräusel, aber auch für Eisenbahnbaute.

Letzte Drahtberichte.

Deutschland und die Panama-Ausstellung.

Wb. Hamburg, 12. Dezember. Die deutsche Zentralstelle für die Weltausstellung in San Francisco teilt mit: Nach einem Bericht des "Wolffschen Bureaus" über die gestrige Sitzung der Budgetkommission wurde von einem Regierungsvertreter erklärt, daß wegen der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit und wegen der Transportschwierigkeiten eine wirkliche Besichtigung der Weltausstellung in San Francisco durch Deutschland nicht mehr möglich sei. Dazu ist zu bemerken, daß Schwierigkeiten in der Transportfrage nicht bestehen, da die Transportfrage durch die Hamburg-Amerika-Linie im Eigentheil mit der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos geregelt wurde, und daß ferner die Vorbereitungen für die Besichtigung der Ausstellung nach zuverlässigen Mitteilungen des Vertreters des deutschen Komitees in San Francisco noch von keiner Nation so weit gefördert wurden, wie gerade von deutscher Seite, so daß also alle anderen Nationen offenbar die Zeit für noch völlig ausreichend halten.

Gerücht über Fürst Liegnitz.

Berlin, 12. Dezember. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) In parlamentarischen Kreisen wird sehr bemerkt, daß der deutsche Botschafter Fürst Liegnitz wieder in Berlin eingetroffen ist. Man hat sich überhaupt schon gewundert, wie häufig der Botschafter seinen Londoner Posten verläßt, um sich in Deutschland aufzuhalten. Man glaubt jetzt, er habe Inspiration auf den frei werdenden Kanzlerposse.

Die Aufnahme des Kriegsgerichtsurteils im Elsaß.

++ Straßburg, 12. Dezember. Die gesamte Presse gibt heute ihrer lebhaften Genugtuung über das geistige Urteil des Kriegsgerichts Ausdruck. Das Kriegsgericht habe bewiesen, daß das Militärgericht, wenn statt des toten Buchstabens der lebendige Geist den Sieg behalte, rein menschlichen Empfindungen durchaus gerecht sein kann. Das Land und das Reich werden für den gerechten Spruch dankbar sein. Die Presse richtet sodann heftige Angriffe gegen den Redakteur der ersten vom "Elsässer" und gegen das Generalkommando. Ganzverständlich sei es, daß bei der ersten Untersuchung über die Auferungen des Leutnants v. Forstner nicht auch die geistigen Angestalten als Zeugen vernommen werden seien. — Zurzeit liegen aus über 40 Städten, von Königsberg und Breslau bis Stuttgart, Ersuchen um auffällende Vorträge durch elsässische fortgeschrittliche Abgeordnete vor, denen in den nächsten Wochen entsprochen werden soll.

Der König von Württemberg in Büdelsburg.

wb. Büdelsburg, 12. Dezember. Der König von Württemberg ist heute mittag zum Besuch des bayerischen Hofes hier eingetroffen. Gegen 2 Uhr begaben sich der Fürst und sein Gast zur Pirschlagd in das Sommer-Röder.

Gründung einer Zentrale für Streitversicherung.

wb. Berlin, 12. Dezember. Heute wurde hier von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eine Zentrale der deutschen Arbeitgeberverbände für Streitversicherung gegründet. Der Organisation sind sofort beigetreten: die Verbände, bezw. Entlastungsgesellschaften mit einer Gesamtlohnsumme von 704 Millionen und einer Arbeiterzahl von 875 000. Der Vorstand wurde dem Vorstand der Vereinigung Arbeitgeberverbände Ingenieur Garvens (Hannover), die Geschäftsführung dem Syndikus Dr. Tüngler übertragen.

* Berlin, 12. Dezember. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung hat einen Antrag eingereicht, eine halbe Million Mark zur Unterstützung von Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen.

Zum zweiten Flugzeugmotoren-Wettbewerb.

W. Berlin, 12. Dezember. Der "Reichsangeiger" veröffentlicht die Bestimmungen für einen durch feierlichen Erlass vom 27. Januar ausgeschriebenen zweiten Flugzeugmotoren-Wettbewerb.

Parlamentarisches aus Baden.

W. Karlsruhe, 12. Dezember. Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung dem Gesetzentwurf, betr. die Eingemeindung von Bitzenweiler in die Stadt Freiburg i. Br. zugestimmt. Die nächste Sitzung der Ersten Kammer findet erst nach Neujahr statt. — In der heutigen Plenarsitzung der Zweiten Kammer wurden die Wahlen der Abg. Martin (Benz, Melskirch-Stoch) und Wagner (natl. Donauschingen) für beantandet erklärt und Vereiserhebung beschlossen. Dagegen wurde die Wahl des Abg. Graf (Benz, Konstanz) für gültig erklärt.

Das "englisch-französisch-deutsche Dreieck" Anatole France.

++ London, 12. Dezember. In einer Unterredung mit einem Vertreter der "Daily News" sagte Anatole France für ihn sei die englisch-französische Entente nur zwei Seiten eines Dreiecks, dessen dritte Seite für Deutschland reserviert sei. Diese drei Länder könnten den Frieden der Welt sichern und es sei verbrecherisch, wenn sie nicht zu einem Einverständnis gelangten. Ohne europäischen Frieden gäbe es kein Europa, keine Zivilisation und keine Wohltat für das Volk. Es darf bemerkt werden, daß die Initiative für das Abschiedsfrühstück, das heute die Foreign French-Association Anatole France zu Ehren gab, von den deutschen Mitgliedern der Vereinigung ausging.

Die Abreise des spanischen Königspaares.

W. Paris, 12. Dezember. Das spanische Königspaar ist heute mittag nach Madrid abgereist. Zur Verabschiedung haben sich auf dem Bahnhof Präsident Poincaré, Ministerpräsident Doumergue und Picard eingefunden.

Die albanische Grenzkommission in Brindisi gelandet.

W. Brindisi, 12. Dezember. Die internationale Kommission zur Abgrenzung der südalbanischen Grenze ist von Valona kommend, an Bord des Dampfers "Adriatico" hier eingetroffen.

Aus China.

* London, 12. Dezember. In China scheinen sich große Ereignisse vorzubereiten. Die chinesische Presse ist voll von allen möglichen Unruhen, nach denen der Präsident Yuan Shikai sich bemühen will, die Truppen in den Südstaaten aufzulösen. Es sollen ferner die Unter der Militär-Gouverneure mit Zus-

nahme der strategisch wichtigen Orte Nanking, Wuchang und Canton abgeschafft werden.

Die Jahrhunderfeier der Technischen Hochschule in Braunschweig.

W. Braunschweig, 12. Dezember. In Gegenwart des Herzogs Ernst August, der Spiken der Staatsbehörden und des Militärs sowie der namhaftesten Vertreter von Handel und Industrie fand heute mittag in der Aula der Technischen Hochschule die Jahrhunderfeier der Carolo-Wilhelmino statt. Der Rektor Professor Dr. Beckarts hielt die Begrüßungsansprache, Professor Dr. Tuerding den Festvortrag.

Leutnant Tiegs geistesgegenwart?

W. Wey, 12. Dezember. Leutnant Tiegs, der gegen das Urteil des Kriegsgerichts rechtzeitig Berufung eingelegt hat, befindet sich zurzeit in dem Neher Garnisonlazarett 1, wo er auf Anordnung des Gerichts auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Zum Bodensatz in Berlin.

* Berlin, 12. Dezember. Das Vorfinden des an schwärzigen Boden erkrankten französischen Generaloffiziers Merling ist zufriedenstellend. Bei seinen Angehörigen haben sich keinerlei Spuren einer Bodenerkrankung gezeigt.

Autobus A.

W. London, 12. Dezember. Als Graham White gestern mit Lord Troghega und zwei Mechanikern auf einem großen Doppeldecker, der Londoner A bezeichnet wird, nach Paris fliegen wollte, mußte er wegen Motordefekts in Folkestone eine Rostlandung vornehmen.

Banditenstreiche.

* Rom, 12. Dezember. Eine Bande von Strolchen hielt gestern eine ganze Ortschaft bei Florenz mehrere Stunden hindurch in Schrecken. Die Bande rückte mit erhöhten Revolvern in den Ort und drang nach Verübung von Gewalttaten in die Baderräume einer Konsum-Großschiffahrt, wo sie alles furg und klein schlug. Wie die Bande kam, so verließ sie den Ort wieder ungefährt. Die Gendarmerie von Florenz wurde herbeigerufen. Sie will den Strolchen auf der Spur sein.

W. Dresden, 12. Dezember. Der Kriegsminister, Generaloberst v. Hause, beging heute sein fünfzigjähriges offizielles Militärdienstjubiläum. Der König und die Prinzen fuhren beim Kriegsminister vor, um ihm ihre Glückwünsche auszusprechen. Der König ernannte den Jubilar zum Chef des jüngsten Regiments der sächsischen und deutschen Armee, des Infanterieregiments Nr. 182 in Freiburg.

W. Le Havre, 12. Dezember. 1500 Hafenarbeiter befinden sich in Streit. Sie fordern Lohnerhöhung um einen Franken.

W. Berlin, 12. Dezember. Für die verstorbene Schauspielerin Ruscha Huhe fand unter zahlreicher Beteiligung in deren Wohnung in Groß-Lichterfelde eine Trauerfeier statt. Prediger Huhe aus Groß-Lichterfelde hielt die Gedächtnisrede.

Handelsteil.

Das Zugabewesen im Detailhandel

war Gegenstand eines Rundschreibens, das der Handelsminister kürzlich an die Handelskammern gerichtet hat und in dem auf das Überhandnehmen der Gewährung und des Versprechens von Zugaben im Kleingeschäftsverkehr hingewiesen wurde. Seit Jahren werde Klage geführt, daß dem Publikum in üblicher Weise die Gewährung von Zugaben angepriesen werde und daß dabei, während ursprünglich die Gewährung geringwertiger Geschenke ein harmloser Brauch gewesen sei, die Bahnen eines ehrlichen Warenhandels immer mehr verlassen würden. Der Minister wies darauf hin, daß von mancher Seite Abhilfe durch gesetzgeberische Maßregeln gefordert werde und daß andere Kreise wieder den Weg der Selbsthilfe vorziehen. Die Handelskammer zu Berlin hat auf das Rundschreiben in einem umfassenden Gutachten geantwortet, aus dem wir nach dem „B. T.“ die wichtigsten Stellen wegen des allgemeinen Interesses, das die Angelegenheit in Geschäftskreisen findet, Wiedergabe verdiene.

Die Handelskammer unterscheidet zwei Arten von Zugaben: das wirkliche, meist geringwertige Geschenk, und die Reklameausgabe, durch die der Ware ein besonderer Reiz gegeben, mithin zu deren Ankauf angelockt werden soll. Der Preis der Ware umfaßt in dem letztgenannten Falle den des anscheinend unberechnet bleibenden Lockmittels mit.

Es ist ohne weiteres klar, so führt die Handelskammer aus, daß, wie auch im einzelnen Falle das Verhältnis der Werte der Hauptware und der Nebenware (der Zugabe) sein mag, in dem Verfahren ein Verstoß gegen das erste Erfordernis des Kaufes, die Durchsichtigkeit der Preisverhältnisse, gefunden werden muß. Hier ist der Punkt, wo das Zugabewesen ein Mittel der Täuschung werden kann und auch häufig wird. Wenn der Hauptware eine Nebenware seitens des Verkäufers zugefügt wird, ohne daß eine Scheidung der Preise erfolgt, so wallet die Gefahr ob, daß der Kaufpreis verschleiert wird, es sei denn, daß die Nebenware — was nur in Ausnahmefällen vorkommen wird — ein reines Geschenk darstellt. Trifft letzteres nicht zu, ist vielmehr bei der Herstellung des Preises der Hauptware Rücksicht auf den ganzen oder teilweisen Wert der Nebenware genommen worden, so liegt eine Täuschung vor. Denn die Behauptung des Verkäufers, daß im Kaufpreis einzig und allein der Wert der Hauptware enthalten werde, ist wahrscheinlich. Da, wie gesagt anzunehmen ist, daß in der Regel die Zugabe nicht ein reines Geschenk darstellt, sondern ganz oder zum Teil in dem Preise die Hauptware mit bezahlt wird, kann die sogenannte Wertreklame die Probe daraufhin, ob sie gleich anderen Arten der Reklame ein legitimes Mittel des geschäftlichen Verkehrs sei, in der Mehrzahl der Fälle nicht bestehen.

Die Handelskammer meint aber ferner, daß die Grenze zwischen dieser trügerischen und der harmlosen Zugabe generell so schwer zu ziehen sei, daß ein gesetzgeberisches Einschreiten sich nicht empfehle. Die Kammer erblickt im übrigen in den Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb eine geeignete Handhabe zur Bekämpfung des schädlichen Zugabewesens.

In der Tat dürften außer dem § 1, der den Verstoß gegen die guten Sitten als Klagegrund anerkennt, auch die §§ 3, 4 eine Handhabe gegen die Auswüchse im Zugabewesen geben. Denn nach den zutreffenden Darlegungen der Handelskammer ist der Tatbestand der §§ 3 und 4 in allen Fällen der so-

genannten Wertreklame gegeben, in denen die unentgeltliche Gewährung einer Zugabe verheißen wird, während in Wahrheit der Kaufpreis durch den Wert der Zugabe beeinflußt worden ist. Es wird im gegebenen Falle der Nachweis zu erbringen sein, daß die Hauptware ohne das Dazwischenzutreten der Zugabe entweder billiger oder in besserer Qualität hätte geliefert werden können; damit wäre bewiesen, daß die Zugabe an der Preisgestaltung beteiligt ist und die Behauptung, sie werde geschenkt, eine unrichtige und irreführende Ansicht ist.

Berliner Nachbörse.

W. Berlin, 12. Dezember. An der Nachbörse führten starke Bremer Abgaben, besonders in Schiffahrtssachen zu einer weiteren Ermäßigung des Marktes. Kassaindustriepapiere wiesen bei stilllem Geschäft eine schwächere Tendenz auf.

Kreditinstitute	Kapital	Kanada	228	Rhein. Stahlw.	151
Hand.-Gesell.	120%	Orientalien	149 1/4	Rombacher	148 1/2
Commerzbank	107 1/2	Meridional	109 1/4	Paketfahrt	124 1/2
Darmstäd. Bank	116	Pennsylvania	116	Hamburg-Sädam	169 1/2
Deutsche Bank	250 1/2	Henri	161 1/2	Hans-Dampfsc.	271 1/2
Dks.-Kommand.	184 1/2	Russ. (1902)	184 1/2	Lloyd	118 1/2
Dresdner Bank	150 1/2	Türkens	170	Dynamit-Trust	173 1/2
Nationalbank	117 1/2	Asmetz-Friede	155 1/2	Naphtas-Nobel	407
Schaffhauser	102 1/2	Boschauer	203	Allg. Elektrizität	235 1/2
Pet. Ost. Hdabk.	203 1/2	Luxemburger	132 1/2	D.-Uebersetzer EL	166 1/2
Lüb.-Büchener	125 1/2	Geschenkchen	180 1/2	Siemens	217
Schantungsbahn	22	Harpener	174 1/2	Schuckert	150
Anatolien	93 1/2	Hohenlohebewk.	133 1/2	Oes. I. elektr.	150
Baltimore	93 1/2	Lambruski	150	Untern.	159 1/2
		Phönix	234 1/2	South-Westfar.	114 1/2

Frankfurter Nachbörse.

= Frankfurt a. M., 12. Dezember. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/4 Uhr. Kreditinstitute 203 1/2, Disconto-Commandit 185 1/2, Dresdner Bank —, Petersb. Int. Handelsbank 204, Stahlbahn 156 1/2, Lombarden 22 1/2, Baltimore und Ohio —, Nord. Lloyd —, Paketfahrt —, Deutsch-Luxemburger 188 1/2 a 183, Phönix 234 1/2 a 1/2 a 1/2, Edison 230 1/2 a 1/2, Türkensee 170 80 a 170 60.

Banken und Geldmarkt.

w. Zur Ermäßigung des Reichsbankdiskonts. Berlin, 12. Dezember. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete Exzellenz Havenstein die schon in der gestrigen Abend-Ausgabe gemeldete Diskontermäßigung von 5 1/2 auf 5 Proz. ungefähr wie folgt: Die Entwicklung der Verhältnisse am heimischen Geldmarkt und bei der Reichsbank sowie auch an den ausländischen Märkten sei günstig geblieben, so daß das Reichsbankdirektorium einer Ermäßigung des Diskonts näher treten könnte. Eine Diskontnerabsetzung im Dezember sei eine ungewöhnliche Erscheinung; sie habe bisher nur in den Jahren 1878 und 1879 stattgefunden, aber auch die diesmaligen Verhältnisse seien ungewöhnlich. Die Erleichterung, die durch das Abflauen der Konjunktur und durch die Verminderung der Ansprüche der Börse stattgefunden habe, angehalten. Der Status der Reichsbank sei gegen das Vorjahr günstig und wenn auch zum Jahresende starke Ansprüche zu erwarten seien, so glaube die Reichsbank doch eben so gut wie in den Jahren 1910 und 1911 mit einem 5 Proz. Zinssatz auskommen zu können. Wenn auch der Bestand an Reichsschatzsechsen wahrscheinlich noch erheblich wachsen dürfe, so ständen sonst doch Emissionen nicht in Aussicht. Eine Geldausfuhr sei unwahrscheinlich, auch würde die Reichsbank einer solchen nicht ungerüstet gegenüberstehen. Die Reichsbank hoffe allerdings, daß die Diskontermäßigung der Börse nicht besondere Anregungen geben und nicht eine Steigerung der Spekulation herbeiführen werde. Nur die Rücksicht auf Handel und Verkehr veranlaßte die Reichsbank zu der Ermäßigung um 1/2 Proz. Die

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts dankt vorlängig für die Beiträge im Briefkasten und zwar ohne Namensnennung. Beiträge können nicht angenommen werden.)

M. G. Das Spiel ist nicht gewonnen und nicht verloren, sondern ungültig.

Z. St. Um zu einer Aufhebung der Verfügung zu gelangen, muß jedenfalls dagegen Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt werden.

G. S. Der "Gabelsberger Stenographenverein" hat sein Vereinslokal in der "Barbitur". Vorsitzender ist Herr Magistratsbeamter Loffendorff. Der Jahresbeitrag beträgt 6 M. 163. In der Regel wird der Monatszettel, sofern ein feierliches Vereinsfest stattfindet, für längere Unterbrechung ein Abzug nicht gemacht.

R. S. Wenden Sie sich an das aufständige Amtsgericht, das doch auch den Nachkriegsleger bestellt hat und dessen Geschäftsführung kontrolliert.

Reklamen.

Außen schön — Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstlerentwurf, hochsehn in imit. Altsilber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Käffee Hag, den cossinsfreien Bohnenkäffee, führen.

Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.— u. 2.50

Käffee-Handel-Aktiengesellschaft, Bremen.

Schwächliche, Blutarme, Nervöse

gebrauchen mit großem Erfolg Dr. Hommel's Haematojen. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. F 497

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Der heutige Stadtauslage liegt ein Prospekt der Firma S. Blumenthal, Kirchgasse, betr. Großer Weihnachts-Verkauf in Spielwaren, bei. K 38

Der heutige Stadtauslage liegt ein Prospekt der Fa. Erich Stephan, M. Burgstr., Ecke Hähnigasse, Telefon 736, betr. den neuen Original-Hand-Staubsauger-Apparat, bei.

Versammlung erklärte sich ohne Widerspruch mit dieser Maßnahme einverstanden.

* Dresdner Bank in Frankfurt a. M. Der bisherige Leiter der Dresdner Bank in Mannheim, Herr Harry Aschaffenburg, tritt demnächst als stellvertretender Direktor in die Dresdner Bank in Frankfurt a. M. ein, während der bisherige Prokurist der letzten, Herr Ernst Löb, als Direktor zu der Dresdner Bank in Mannheim übertritt.

w. Die Sächsische Bank hat den Wechselzinsfuß von 5 1/2 auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß von 6 1/2 auf 6 Proz. ermäßigt.

Industrie und Handel.

WTB. Ein letzter Einigungsversuch in der Zementindustrie. Bochum, 12. Dezember. (Eigener Draufbericht des "Wiesbadener Tagblatts") Die Werbekommission für das Zement syndikat sandte an 37 in Frage kommende Fabriken folgende Einladung: Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen betrachten wir das Zustandekommen des Syndikats nah zu für aussichtslos und wollen daher pflichtgemäß nichts unversucht lassen, um den Zusammenbruch zu verhindern. Wir laden hiermit sämtliche bevoilichteten Fabrikvertreter zu einer letzten Aussprache auf den 15. Dezember nach Dortmund ein.

* Der Verband deutscher Tapetenfabrikanten hat in seiner Generalversammlung vom 6. Dezember einstimmig beschlossen, den Landtagsabgeordneten Max Langhammer (Gemünd) für die Zeit 1914/15 als ersten Vorsitzenden wiederzuwählen. Genossenschaftswesen.

* Zum Konkurs der Gewerbebank in Lollar (nicht Gleichen) Gewerbebank, wie kürzlich irrtümlich gemeldet wurde) wird mitgeteilt, daß die Unterschlagungen des Direktors Nies 600 000 M. noch übersteigen.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 9. Dezember bis 11. Dezember.

Dampfer	Herkunft bzw. Reiseziel	Ankunft bzw. Weiterfahrt

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Saale geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Feruruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2 — vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlob. Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Buchhändler. — Bezugs-Belehrungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisgruppe Böhmisch-Märkisch 20, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Teile.



Anzeigen-Preis für die Seiten: 15 Pf. für solche Anzeigen im "Kreisblatt" und "Kreisgruppe" in einzelnen Seiten, 20 Pf. in davon abweichender Ausgabeführung, sowie für alle übrigen losen Anzeigen; 20 Pf. für alle anhängigen Anzeigen; 1 Pf. für lose Seiten; 2 Pf. für anhängige Seiten. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besondrer Berechnung. Bei wöchentlicher Ausgabe unveränderte Anzeigen in farben Ausgaben zu entsprechender Rate.

Anzeigen-Ablieferung: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerten Seiten: für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Samstag, 13. Dezember 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 582. • 61. Jahrgang.

Das Fazit der Etatdebatten.

Bewegter als sonst ist die große Generalausprache zur ersten Etatleistung in diesem Jahre verlaufen, obwohl zunächst kaum ein Wölkchen den politischen Horizont zu trüben schien. Gerade die Tatsache, daß ein politischer Vorgang sich in wenigen Tagen zu einer großen politischen Sensation und zu schweren innerpolitischen Erschütterungen auswachsen konnte, ist wohl der Beweis dafür, wie unzureichend wir regiert werden. Der Reichskanzler hat eben die Tragweite des Falles v. Forstner nicht erkannt und auch dann nicht den tieferen Sinn des Protestes der Volksvertretung zu erkennen vermocht, als die Nation bereits verheerend niedergegangen war. Es war dementsprechend, daß trotz aller Einrenkungs- und Aufklärungsversuche die Redner der zweiten Kammer vom Zentrum und den liberalen Parteien fast noch schärfer sprechen mußten als ihre Vorgänger auf der Tribüne. Der Kanzler hatte, als er gestern zum vierten und letzten Male auf die Babenberger Affäre zurückkam, wohl selbst die Erwissung, daß noch manches gutzumachen ist. Sein Fehler ist nur immer wieder der, daß er nicht Wort haben möchte, zunächst etwas ganz anderes gefaßt zu haben. Er verkennt dabei vollständig, daß seine erste Rede als Ganzes genommen werden mußte und daß es nicht genügte, wenn er in einigen verborgenen Wendungen andeutete, daß von den Offizieren in Babern Gesetzesübertretungen vorgekommen sind. Er hat gestern Freitag, in seiner letzten Rede das Mithilfungsbotum des Reichstags als politisches Urteil dafür bezeichnet, daß Recht und Gesetz unter allen Umständen gewahrt werden müßten, und er hat gleichzeitig ausgegeben, daß ein Reichskanzler, der diesen Satz nicht anerkenne, von seinem Platz müsse. Damit aber hat Herr v. Bethmann-Hollweg sich und seiner Politik selbst das schärfste Urteil gesprochen. Gegenüber der reaktionären Verfehlung der Motive der Interpellanten ist es jedoch vom Kanzler dankbar anzuerkennen, daß er den bürgerlichen Interpellanten ausdrücklich zugestanden, daß die Motive ihres Vorgehens in der Sorge um Geschundenecht begründet sind. Wenn er sich gegen die sozialdemokratischen Ausschließungsversuche wandte, so ist das gewiß sein gutes Recht, aber es verdient dabei doch nicht übersehen zu werden, daß die liberalen Parteien und das Zentrum auch von sich aus diesen Ausschließungsversuchen entgegengesetzt und daß sie in seinem Stadium der Verhandlungen daran gedacht haben, sich von der Sozialdemokratie fortzutrennen zu lassen.

Das erfreuliche Fazit der Etatdebatten ist darum, daß der Reichstag nach jeder Richtung hin geblieben ist. Er hat sich weder zu radikalen Ungehorsamkeiten hinreichen lassen, noch hat er sein politisches Urteil gegen den Kanzler und seine Politik irgendwie abgeschwächt. Im Gegenzug mußte der Kanzler von Rede zu Rede immer mehr die Berechtigung der Reichstagshaltung anerkennen. Wenn die Regierung auch bis zuletzt daran festgehalten hat, doch die Folge des Reichstagsbeschlusses nicht ein Umschwung oder ein Rückzug geweisen sei, so steht demgegenüber doch die Tatsache fest, daß erst nach dem reinigenden Gewitter im Reichstag die Erklärungen der Regierung veröffentlicht worden sind. Die Regierungsinstanzen in Elsass-Lothringen haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine Veränderung in der Situation nach den Reichstagsbeschlüssen eingetreten ist. Die deutsche Regierung würde sich wahrhaftig nicht das geringste vergeben, wenn auch sie offen und klar eingestehen wollte, daß die Behandlung der Babenberger-Affäre im Reichstag unter dem Staatsbürgersinn einen Umschwung in dem Urteil der Allerbüchtesten Stelle hervorgerufen hat, die bis dahin ausschließlich von militärischer Seite informiert war.

Vom parteipolitischen Gesichtspunkte aus haben die Etatdebatten aber noch ein anderes Ergebnis gezeitigt, und das liegt in der Demaskierung der konserватiven Fraktion. Während der Reichskanzler und selbst der Kriegsminister zugeben mußten, daß Gesetzesüberschreitungen durch Offiziere vorgekommen sind, hat die konseritative Partei sich rückhaltlos für alle militärischen Ungehorsamkeiten eingesetzt. Sie ist sich wohl darüber klar, daß ein solches Verhalten in der deutschen Geschichte und in der Geschichte aller Parlamente bisher nicht erhört war. Die konserватiven haben durch den Grafen Westarp bestanden, und in fader Witzelei hat es Herr Dertel bestätigt, daß sie sich nicht nur als Militärpartei um jeden Preis fühlen, sondern daß sie in Verfolg dieser Haltung auch die Partei der militärischen Ungehorsamkeiten sein wollen. Sie schalten sich damit als bürgerliche Partei aus, und die parteipolitische Gruppierung erzielt jetzt eine proletari-

ische Klassenpartei links, drei große bürgerliche Mittelparteien und rechts das Häuslein von Übermilitaristen, das seinen parlamentarischen Beruf in der Verteidigung des militärischen Sondergefühls und der militärischen Sonderrechte erblickt.

Der Reichstag hat gestern Freitag, sich auch erneut gegen alle Bemühungen gewandt, Volk und Heer zu zerflüsten. Wenn er gegen die sozialdemokratischen Bemühungen, Sprengpulver zwischen Armee und Volk zu legen oder dieses gar selbst in das Heer hineinzutragen, sich energisch wandte, so ist das gewiß sein gutes Recht. Wer eben so scharfe Bekämpfung muß den konseriativen zuteil werden, die von der anderen Seite her durch ihre Haltung und ihre Anschauungen die künftliche Entfernung zwischen Heer und Volk betreiben. Darum ergibt sich aus den Etatdebatten für den Liberalismus die große Pflicht, jener Befreiungsarbeit von rechts und links durch eine großzügige Reform- und Verständigungspolitik entgegenzuwirken.

Die letzte Sitzung.

Der Reichstag hat neben anderen Tugenden gelegentlich auch die der Geduld, und er kann großherzig bis zur Selbstentzogung sein. Das bewies er auch heute in der Fortsetzung der Etatdebatte bei der Rede des Welfen Alpers. Mit seinem Wort und seinem Ruf unterbrach das Haus diese seltsame Gesichtsflitterung, die ungefähr alles auf den Kopf stellte, was zum Ganzen der hanöberischen Frage gehört, falls es überhaupt erlaubt ist, von einer solchen "Frage" zu sprechen. Aber der Reichstag ertrug das zwar verkrampfte, jedoch ehrliche Gefühl, aus dem heraus der Welle unsere Zustände und unsere Geschichte verlehrte ansah, und dies schweigende Geschehnisse hatte schließlich auch seine erfreulichen praktischen Gründe, in der wohl allgemeinen Überzeugung, daß dem Welfentum wiewohl die meisten bisherigen Stükken seiner Freizeit entgangen waren. Gerade weil es so ist, konnte eine so lebenswichtige Verzerrung der Tatsachen wie der Ereignisse, die zu ihnen geführt haben, stattfinden. Für eine verlorene Sache kämpft der, dessen Herz an ihr hängt, um so unbrüderlicher. Je mehr sie aus dem Bereich der Erfüllungsmöglichkeiten verschwindet. Gleichwohl wird man es sich zu merken haben, daß die Welfen nicht abrücken wollen. Wenn sie aber nur führen ohne Mannschaften bleiben sollen, muß dafür gesorgt werden, und zwar nicht zuletzt durch eine gute Politik, daß der Zugang aus der Bevölkerung immer geringer wird und endlich ausfällt. Es schadet es nicht nur nichts, sondern es ist nützlich, daß das welsche Programm wieder einmal mit aller seiner ausgreifenden Weitheit und Deutlichkeit verständigt worden ist. Der langen Rede des Abgeordneten David hörte der Reichskanzler aufmerksam zu. Es ist beinahe selbstverständlich, daß dieser Revisionist noch voller und infolgedessen eindrucksvoller sprach als seine Genossen von dem radikalen Kriegsfall. Man kann es auch gut verstehen, daß er die Weisheit mit mehr fühlter Sachlichkeit als die Herren Scheidemann und Hoff anblickt. So konnte er zu dem Zugeständnis kommen, ein Zugeständnis dem Reichstag dem Kanzler gegenüber allerdings nicht zu. Die Auffassung Davids berührte sich also stärker als die seiner Vorfahre von der Sozialdemokratie mit den Auslegungen, die dem Mithilfungsbeschuß vom 4. Dezember von den bürgerlichen Rednern der Mehrheit gegeben worden waren, und darum waren seine Darlegungen umso gleich wirksamer als die der anderen "Genossen", zumal Herr David den revisionistischen Standpunkt deutlich erkennen ließ, als er erklärte, die Sozialdemokratie sei ebenfalls dem Gesetz der Umwandlung, dem Prinzip der Fortentwicklung unterworfen. An der Antwort des Reichskanzlers, die zum größten Teil der gestrigen Rede des Abgeordneten Erzberger galt, interessierte es vor allem, mit welcher Kälte die Konseriativen den verantwortlichen Staatsmann wieder einmal beschanden. Ihre unwilligen Mienen sagten deutlich genug, daß ihnen ein Reichskanzler nicht paßt, der es offen auspricht, die militärischen Behörden in Babern hätten von einem gewissen Zeitpunkt an die Grenzen des Gesetzes überschritten. Solche Zugeständnisse an den Standpunkt der Mehrheit müssen ja das ganze Gewebe der dialetischen Spitzfindigkeit zerreißen, mit der die Herren Graf Westarp und Dertel das Vorgehen des Kriegsfall nicht etwa zu entschuldigen, sondern als Erfüllung gesetzlicher wie moralischer Verpflichtungen auszugeben versucht hatten. Und nun gar, wie konnte es Herrn v. Bethmann-Hollweg einfallen, zu erklären, der Reichstag habe recht mit seiner Forderung, daß ein Kanzler, der sich nicht schüchtern vor Gesetz und Verfassung stelle, unverzüglich den Platz zu räumen habe. Diese Sprache flingt mit tödlicher Wirkung an die Ohren der Konseriativen, sie werden es den Reichskanzler schon noch fühlen lassen, daß er aufgehört hat, ihr Mann zu sein, sofern er es überhaupt jemals war. Der Abgeordnete Hoff hatte noch der heutigen Kanzlerrede gewiß recht mit der Feststellung, daß der verantwortliche Staatsmann jetzt den Rechtheitsbeschuß vom 4. Dezember doch wohl erneut nehmen, als es zuerst den Anschein hatte. Es wäre ja auch gegen alle Grundelemente der politischen Vernunft, wenn die Auslegung die jenem Beschuß nun nicht in der Etatdebatte von famili-

lichen bürgerlichen Rednern der Mehrheit ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit gegeben worden ist, wirkungslos an dem Verständnis des Herrn v. Bethmann-Hollweg abprallen sollte. — Nach Abschluß der ersten Sitzung des Etats trat der Reichstag in die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation, betreffend den Ausschluß Liebnecht von der Rüstungskommission, ein. Die Besprechung ist bemerkenswert. Sie mußte den Sozialdemokraten die Enttäuschung bereiten, daß sie mit ihrer Beschwerde allein blieben; sie mußte das, weil die Interpellation die Sache an einem ganz falschen Ende ansaß. Geradezu töricht war der Hinweis des Abgeordneten Ledebour darauf, daß der Reichstag doch auch die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen fraktioneweise zu wählen pflege, was in der Tat keine Bestimmung der Geschäftsordnung zur Unterlage hat, sondern ein Gewohnheitsrecht ist. Über was diese Form der Wahl von Kommissionenmitgliedern mit der Besetzung der Rüstungskommission zu tun hat, das wußte Herr Ledebour natürlich nicht mitzuteilen. Staatssekretär Delbrück hatte es also sehr leicht, die Interpellanten darüber zu belehren, daß sich der Reichskanzler die Ernennung der parlamentarischen Mitglieder der Rüstungskommission ausdrücklich vorbehalten habe. Die "Bordierung" der Sozialdemokraten, daß Liebnecht zur Kommission gehörte sollte, ist formal unberechtigt, und das mußte Herrn Ledebour und seinen Freunden selbstverständlich auch von den Abgeordneten Schiffer und Goltein gesagt werden. Schließlich sollten die Sozialdemokraten ganz froh darüber sein, daß ihr allerungeeigneter Genosse, Herr Liebnecht, fern vom Schuß bleiben darf.

Die Nichtbeteiligung in San Francisco.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns zu den gestrigen Verhandlungen im Reichstag über die Frage, ob sich Deutschland an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen sollte, folgendes:

Eine offizielle Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco findet nicht statt. Das ist das Ergebnis der vorgezogenen Verhandlungen in der Budgetkommission, des gestrigen Berichts des Referenten, Abg. Bassemann, und der Ausführungen des Regierungsbüroleiters Ministerialdirektor Dr. Dewald im Plenum. Zu spät! Das ist der Grund für die Nichtbeteiligung, den sich der Reichstag wiederholig sagen mußte. Es ist in der kurzen Zeit bis zum 15. Februar 1915 unmöglich, in dem weit entlegenen San Francisco noch eine deutsche Ausstellung zu schaffen, die eine würdige Repräsentation Deutschlands darstellen könnte, die nicht allzu weit hinter den deutschen Leistungen von Chicago und St. Louis zurücksteht. Und das heißt es, besser gar nicht ausstellen, als eine Ausstellung zu inszenieren, die, wie seinerzeit die von Philadelphia unglücklichen Anwendens, des Deutschen Reiches, der deutschen Industrie und Kunst nicht würdig wäre.

Der Ministerialdirektor Dewald, der als Ausstellungskommissar in Chicago und in St. Louis die Verhältnisse aufgenommen hat, hat in überzeugender Weise auseinandergelebt, daß ähnliche Leistungen, wie bei jenen Ausstellungen in der Kurzzeit zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr ausgeführt werden können, zumal da die Entfernung 8000 Kilometer beträgt und die Bahnverbindungen nicht die Gewähr dafür leisten, daß die Sendungen von Waren und Ausstellungsgegenständen auch nur in sechs Wochen richtig an Ort und Stelle kommen können.

Man wird diese Entschiedenheit aufs tiefste bedauern müssen, und man wird sich bei uns in weiten Kreisen sagen, daß es ein Alt der Höflichkeit und der Freundschaft gegenüber den Vereinigten Staaten und gegenüber den 13 Millionen Deutschen, die darüber wohnen, gewesen wäre, wenn Deutschland sich auch an dieser Ausstellung beteiligt hätte. Und daß dies der Wunsch des deutschen Volkes gewesen ist, darüber hat die Haltung der Parteien im Reichstag keinen Zweifel gelassen. Nur die Konseriativen und die Freikonservativen, also etwa der schwache Teil des Reichstags, haben sich dem Wunsch weiter Kreise gegenüber ablehnend verhalten. Alle anderen Parteien sind demütig gewesen, noch in letzter Stunde den ablehnenden Beschuß der Regierung umzustimmen.

Die schwere, die Regierung trifft allein die Verantwortung für die Nichtbeteiligung; und so wenig man in der Lage ist, die vertraulichen Mitteilungen, die die verbündeten Regierungen in der Kommission bezüglich der Gründe der Nichtbeteiligung vorbrachten, in der Öffentlichkeit zu plazieren, so entschieden muß hier betont werden, daß jene Gründe die große Mehrheit der Kommission, wiederum nur die Konseriativen aufgenommen, absolut nicht überzeugt und bestreitigt haben. Einzig und allein das Zu spät war es, dem die Kommission und der Reichstag sich fügen mußten.

Vertrauen und Sympathie bei den Parteien des Reichstags hat die Haltung der Regierung auch in dieser wichtigen Frage wahrhaftig nicht gezeitigt!

Zusammenberufung des deutschen Ausstellungskomitees, wo Hamburg, 12. Dezember. Das Komitee für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco berief angehört der ablehnenden Haltung der Regierung die Mitglieder zu einer Versammlung auf den 18. Dezember in Berlin ein.

Die deutsche Militärmision.

Eine neue Unterredung des russischen Botschafters.

* Konstantinopel, 12. Dezember. Der russische Botschafter o. Biers hatte gestern nachmittag neuerdings mit dem Großwesir in dessen Privatwohnung eine längere Unterredung, bei der es sich, wie es heißt, abermals um die deutsche Militärmision gehandelt haben soll.

Die Stellung des Generals Liman v. Sanders.

* Konstantinopel, 12. Dezember. Von den deutschen Kreisen in Konstantinopel wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Analogie bestehen zwischen der Macht der deutschen Militärmision und der der englischen Flottenmission. Die russischen politischen Kreise haben hierauf geantwortet, daß dieser Vergleich hinse, da das Ansehen der türkischen Flotte weit hinter dem des ersten Admirals zurückstehe und hiermit nicht verglichen werden könne, und daß die Rechte des englischen Admirals lange nicht diejenigen Liman v. Sanders erreichten.

Das Programm zum Empfang der Mission.

Der Empfang der Militärmision am nächsten Sonntag wird einen rein militärischen und ausgeschließlich türkischen Charakter tragen. General von Liman und die anderen deutschen Offiziere legen bereits an der Grenze ihre neue türkische Uniform an.

Ein Deveschenwechsel zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm.

Berlin, 12. Dezember. Zwischen dem Sultan und dem deutschen Kaiser hat anlässlich der Entsendung deutscher Offiziere nach der Türkei ein Drohungs austausch stattgefunden, in dem beide Monarchen sich ihrer unverbindlichen Freundschaft versichern. Der Sultan hat dem Kaiser insbesondere gedankt für alle Dienste des Deutschen Reichs während der letzten Balkankrisis.

Die türkischen Finanzen.

* Konstantinopel, 12. Dezember. Die Türkei ist eifriger denn je bemüht, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen. Sie bedarf sofort 800 Millionen für die Verwaltung und 8½ Millionen für die Zahlung der Schatzscheine. Die Regierung hat ihre Lage den französischen und englischen Botschaftern auseinandergelesen.

Aus Mexiko.

Die Lage bei Tampico.

wb. Washington, 12. Dezember. Nach den letzten, gestern nachmittag um 4 Uhr von Admiral Fletcher abgesandten Mel dungen beschloß jüngst das auf Seiten der Bundesstruppen lämpfende Kanonenboot "Bravo" die Stellung der Konstitutionalistin bei Tampico. In der Stellung der Gegner ist noch eine Auseinandersetzung eingetreten. An Bord der amerikanischen Kanonenboote befinden sich 150 Flüchtlinge, ebensoviel an Bord des englischen Dampfers "Logician", 350 an Bord des Papagdampfers "Kronprinzessin Cecilie" und 500 in der neutralen Zone. — Wie aus Beratung von dem dortigen Militärcosmandanten General Maas gemeldet wird, sind die Tampico angreifenden Rebellen mit schweren Verlusten zurückgetrieben worden, nachdem Bundesstruppen zum Angriff von Tampico eingetroffen waren. — Das Kriegsamt hat die sofortige Entsendung eines Armeekorps von Galveston nach Tampico angeordnet, um die durch die dortigen Kämpfe geführten Amerikaner und andere Ausländer an Bord zu nehmen. Das Transportschiff führt 10 000 Nationen, 2 Sanitätsoffiziere und eine Hospitalabteilung mit sich.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kronprinzessin ist in Berlin eingetroffen und hat sich nach ihrem Palais begeben.

Feuilleton.

Konzert.

Der Komponist Siegmund v. Haubegger (geb. 1872 zu Zug, gegenwärtig in Berlin) war eingeladen worden, eines seiner Orchesterwerke, die sinfonische Dichtung "Wieland der Schmied", im geistigen S. B. Yllust Konzert des Kurzjuwels selbst zu dirigieren. Wir kennen Haubegger hier schon durch seine "Barbarossa"-Sinfonie, welche in einem Theaterkonzert zur Aufführung gelangte, als einen Stab von R. Wagner beeinflussten Vertreter des musikalischen Linken. Sein geliebtes Werk, das schon vor mehreren Jahren in der Öffentlichkeit erschien, ist noch etwas nicht nach Wiederaufnahme und unterschätzt manche Verbindungspunkte mit den Schöpfungen eines Rich. Strauss. Doch sind es mehr nur kühlerlichkeiten in der Partitur, welche solchen Gedanken vorschreiten; die lebhaft vorliegenden Orchestersprache mit all ihren blendenden Lichern, scharren Gegenstichen und glänzenden Ressorten. Der Stoff, die poetische Vorlage, ist ja nun deutigen Tages entschieden altuell. Der künstlerische Schmied Wieland, in Liebe zu der Schwanenjungfrau Schwanhilde entbrannt, schuf sich Flügel und zästerte einen Hodenflug, um der Fühnen Fliegerin in die Lüfte zu folgen und sich mit ihr zu vereinen. Wenn uns solche glücklichen Aufflügen auch jetzt, nach den Erfolgen eines Wright, Pegoud oder Gagarin, nicht mehr so stark imponieren, so bleibt Schmied Wieland doch immerhin der erste — leider nur sagenhafte — Krieger auf altherrenlichem Boden. Man könnte nun in Haubeggers Komposition leicht eine illustrative Musik, etwa nach dem Ruster von Saint-Saëns "Thaïs", vermuten; aber Haubegger steht doch solchen, später durch Rich. Strauss mit so höchster Virtuosität durchgeführten rein tonmalerischen Tendenzen fern: er stellt seine Erfindung und Empfindung gern in den Dienst einer tiefer vergeistigten Idee; und sein Krieger Wieland scheint und zugleich das Klingen einer in Zweifel und Unruhe besagten Goldenen Seele nach innerer Freiheit, die Sehnsucht einer Künstler Seele nach dem schier unerreichbaren Ideal zu verständlichen, und die endliche Erlebung aus iridischen Fesseln und Banden zur höheren Freiheit. Es geht also zugleich ein ernstphilosophischer Zug durch Haubeggers Werk. Rein musikalisch betrachtet, so müssen die charaktervollen Themen und Motive, wie sie das poetisch "Braganum" zeigte — das energisch ringende Hauptmotiv, Säkretoribus sanftes "ideale" Weise, ein fröhlig vorwärts

Der Herzog von Braunschweig und die Ansprüche auf Hannover. Die deutsch-hannoversche Partei hält fürglich die regelmäßige Wintersitzung ihres Parteiausschusses ab. In dieser Sitzung wurde von "unterrichteter maßgebender Quelle" nochmals ausdrücklich erklärt, daß der junge Herzog seine Rechtsansprüche auf Hannover vollkommen aufrecht erhalten und lediglich zum Ausdruck gebracht habe, daß er diese Ansprüche nicht weiter in einer den Frieden des Reiches förenden Weise geltend machen wolle.

* Der neue Bürgermeister von Bremen. An Stelle des verfassungsmäßig auscheidenden Bürgermeisters Dr. Barthäusen wurde Senator Dr. Uffel für die nächsten 4 Jahre als Bürgermeister gewählt. Für das Jahr 1914 übernimmt Bürgermeister Stadtkämmerer das Präsidium.

* Die Reichstagswahl im Wahlkreis Offenburg-Kehl (7. badischer Wahlkreis), die durch Beanstandung der letzten Wahl notwendig geworden ist, soll am 3. Februar 1914 stattfinden. Die Wahl ist durch die Mandatsniederlegung des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Kölisch notwendig geworden und man sieht ihr mit großem Interesse entgegen, da sich in dem zu 60 Prozent katholischen Kreise Zentrum und Linke fast gleich stark gegenüberstehen. Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 standen 11 615 Zentrumswähler, 8962 nationalliberale und 3703 sozialdemokratische Stimmen gegenüber. Es kam zur Stichwahl, in welcher bei sehr starker Wahlbeteiligung — von 26 877 Wahlberechtigten hatten 25 428 oder 91 Prozent gewählt — Kaufmann und Stadtrat Kölisch (natl.) aus Karlsruhe mit 12 712 gegen 12 704 Stimmen, welche auf den bisherigen Zentrumswähler gingen, gewählt. Den Sieg davontrug. Infolge verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Wahl hatte die Wahlprüfungscommission schon zweimal das Mandat für ungültig erklärt. Um der drohenden Ungültigkeitsserklärung im Plenum vorzubeugen, hat jetzt Kölisch das Mandat freiwillig niedergelegt. Es steht ein äußerst harinägiger Wahlkampf bevor. Denn wenn die Liberalen alles aufzubieten werden, das Mandat zu halten, so wird das Zentrum alles aufzubieten, ein altes Mandat zurückzuerobern und die Scharfe von 1912 auszumerzen.

* Mit der Druckslegung des neuen preußischen Einsatzes, der wie verlautet, eine Rückzahlung nicht vorsieht, ist bereits begonnen worden. Die auszugsweise Veröffentlichung des Gesetzesvorschlages dürfte kurz vor oder nach Weihnachten höchstwahrscheinlich erfolgen.

* Eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz wird im "Staatsanzeiger" veröffentlicht und dürfte als eine der ersten Gesetzesvorlagen den am 8. Januar zusammenstehenden Landtag beschäftigen. Ein Vorentwurf zu dieser Vorlage, die das Abgabewesen der Gemeinden und weiteren Kommunalverhältnissen der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Zeit entsprechend fortbilden will, lag bekanntlich schon dem Preußischen Städteetag zur Begutachtung vor, der sich auch auf seiner diesjährigen Tagung am 8. Oktober in Breslau auf Grund eines von seinem Geschäftsführer, Stadtrat a. D. Dr. Luther, erstatteten Referats damit beschäftigte. Der Preußische Städteetag wunderte sich damals schärfer u. a. gegen die von der Regierung geplanten Ausnahmeverhältnisse zugunsten der landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke bei der Verantragung zur Grundsteuer. Die Regierung hat jedoch die betreffenden Bestimmungen im Entwurf beibehalten.

* Die deutsch-serbischen Handelsvertragsverhandlungen. In unterrichteten Kreisen verlaufen, daß die Verhandlungen wegen Revision des deutsch-serbischen Handelsvertrages schon in aller fürgesteter Zeit ihren Anfang nehmen werden. Es soll sich hierbei hauptsächlich um die Heraushebung der Zolltarifzäsuren für Industriewerte handeln.

* Vorgehen gegen französische Ordengeistliche in Hessen. Offizialdirektor Ley in Darmstadt unterzog die katholische Ordensanität der Josephbrüder in Klein-Zimmern einer amtlichen Visitation, auf Grund deren der Abt Schlegel am nächsten Tage in die Schweiz abreiste. Als Grund des Einschreitens der Regierung wird angegeben, daß Schlegel, der ein Elässer sein soll, einem französischen Orden ange-

hörigendes Motiv des Aufschwungs und der triumphierende Schlussgesang — zweifellos imponieren, ebenso wie die reiche polyphone Bearbeitung, ganz abgesehen von jener schon begrenzt glänzenden Farbengebung. Zum nachhaltigen Erfolg gebracht es dem Werke aber doch wohl an stärkerer Eigenart der Tonsprache und an einem einheitlicher gesteigerten Aufbau: die immer erneuten Kraft-Ausbrüche des Dirigenten schädigen die tonale Wirkung. Die phantastische Gestaltungskraft des Komponisten ist unverleidbar; man wird sie zu schätzen haben. Herr Haubegger dirigiert sein Werk selbst, und die Kritikapelle folgte seinem, wie mir schien, nicht immer sehr deutlichen, weil oft mehr materialischen als künstlerischen Gründen mit gewohnter musikalischer Schlagfertigkeit. Doch dem in der Kunswelt so angesehenen Gott eine sehr ehrenvolle Aufnahme seitens des Publikums zuteil wurde, ist selbstverständlich.

Als Solistin hörten wie gestern Fr. Anna Hegner aus Basel, eine Geigerin von ebenso viel technischer Kunstfertigkeit als musikalischer Intelligenz. Ihr gesunder, blühender Ton, ihre Bogenführung von fabelfasten Gelenkfertigkeit und federnder Leichtigkeit einen sich mit einem Vortrag, der durchaus impulsiv Empfinden und feuriges Temperament offenbart. Mit solchen Vorgängen läßt sich gut Tchaikowsky's Violinokonzert zum Siege verhelfen: es verlangt bei seinen nationalen Eigenheitlichkeiten und enormen technischen Schwierigkeiten solche hoch über der Aufgabe stehende virtuose Bühnendurchsetzung. Fr. Hegner kann mit den Allegro-Sätzen mit stürmisch fortreißendem Bogen spielen — die Rangonetta "con sordino" blieb etwas gar zu feinstimmig im Ton — botte mir dem Konzert einen vollkommenen Erfolg. Mit Klavierbegleitung (die Herr W. Fischer direkt ausführte) spielte Fr. Hegner dann noch im zweiten Teil des Konzerts ein vornehm erdachtes, einschmeichelndes "Andante" von Scambatti und einige "Ungarische Tänze" von Brahms-Josquin, darin ihre lebensvolle Aufführung und ihre glänzende Bravour sich ebenfalls siegreich behaupteten. Das Publikum spendete fürwahrigen Beifall, für welchen die Künstlerin durch Dreingabe des bekannten Kreislerischen "Liebesleid"-Ländlers ihren Dank aussprach.

* Die Käthkappe, welche sich im Allmagnement des Violinkonzerts unter Herrn Musikdirektor Karl Schutte's Leitung schon trefflich bewährt hatte, beschloß den Abend mit einer Aufführung der Brahmschen C-Moll-Sinfonie. Es ist jenes Werk, mit welchem Herr Schutte hier zuerst seine

höre, der in Hessen verboten ist. Infolge der Ausweitung der französischen Orden aus Frankreich wandte sich eine Anzahl von Ordensbrüdern nach Hessen. Es scheint, daß die Regierung jetzt gegen diese nicht zugelassenen Ordensgeistlichen vorgehen will.

* Amtliche Maßnahmen gegen den Streik der Studenten der Jahnheilfunde. Unter dem Vorit des Ministerialdirektors Naumann und unter Buziehung des Defans der medizinischen Fakultät stand gestern im Kultusministerium eine Sitzung statt, die sich mit dem Streik der Studenten der Jahnheilfunde beschäftigte. Im Ministerium ließ man, dem "L-A." aufs, keinen Zweifel darüber, daß das Vorgehen der Studierenden auf das Schärfste zu verurteilen sei, und es dürfen dementsprechende Maßnahmen zu gewähren sein. — Nach einer Meldung aus Dresden beauftragte der sächsische Kultusminister die Leipziger Universitätsbehörden mit der Untersuchung des Streiks der Jahnheilfunde Studierenden. Er wird nach dem Einlaufen des amtlichen Berichts weiteres verlassen.

* Ein zweiter Hafen in Düsseldorf. Im Norden der Stadt soll ein zweiter Hafen errichtet werden, dessen Kosten sich auf 6 230 000 M. belaufen.

* Eine Zählung der arbeitslosen Techniker in Berlin. Morgen findet eine Zählung der arbeitslosen technischen Angestellten in Groß-Berlin statt, um Material für die Frage einer reichsgelehrten Arbeitslosenfürsorge zu sammeln.

Parlamentarisches.

Eine Petition, betr. das deutsche Strafrecht und Strafverfahren. Die Petitionskommission des Reichstags hielt gestern eine Sitzung ab, um den Bericht festzustellen, betr. eine Eingabe des Ges. Justizrats Professor Höller in Berlin und des Kaiserlichen Reichs-Archivats in München Dr. Hermann Knapp. Diese bitten, zum Zweck der Vorbereitung und Ausführung einer Geschichte des deutschen Strafrechts und Strafverfahrens einen bestimmten Fonds oder einen jährlich wiederkehrenden Beitrag (für Honorar und Drucklegung) aus Reichsmitteln auszuweisen. Die Petitionskommission war einig in der Ansicht, daß die Petition höchstwertiges Material enthalte und daß die in ihr gemachten Vorschläge sehr beachtenswert seien. Sie beschloß daher, diese Petitionen dem Reichstag zu übertragen. Die Petitionskommission war einig in der Ansicht, daß die Petition höchstwertiges Material enthalte und daß die in ihr gemachten Vorschläge sehr beachtenswert seien. Sie beschloß daher, diese Petitionen dem Reichstag zu übertragen.

* Präsentation zum Herrenhause. Bei der vom Magistrat Raffels vorgenommenen Präsentationswahl des Vertreters der Stadt Raffel im Herrenhause wurde Oberbürgermeister Koch gewählt.

Kirche und Bildungswesen.

Die einheitliche Organisation des Fortbildungsschulwesens in Groß-Berlin wird anfangs nächsten Jahres eine Konferenz der Groß-Berliner Gemeinden beschäftigen. Daß im Handelsministerium bearbeitete Material einer Rundfrage wird den interessierten Gemeinden zugehen, damit sie sich darüber äußern.

Heer und Flotte.

Personal - Veränderungen. Dr. Hassler, Professor, Studienrat am Oberlehreramt in Osnabrück, Dr. Würtz, Studienrat am Oberlehreramt in Mölln, zum 1. Januar 1914 gegen seitig versetzt. * Roeder, Milt.-Int.-Referendar bei der Intendantur des 18. Armeekorps zum Studienrat im Int.-Ausschiff des 18. Armeekorps ernannt. * Roeder (Würtz), Intendant des Wehrkabinettstandes, zum Oberstabsarbeiter befördert.

* 50jähriges Dienstjubiläum. Generaloberst Freiherr von Haußen, der sächsische Kriegsminister, beging, wie erwähnt, gestern die Feier seines vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in die Armee. Der um den Ausbau der sächsischen Armee verdiente Offizier steht seit elf Jahren an der Spitze der sächsischen Heeresverwaltung, nachdem er vor dem zweiten Weltkrieg Kommandierender General des 1. sächsischen Armeekorps gewesen war. Generaloberst v. Haußen hat sowohl den Feldzug von 1866 wie den von 1870/71 mitgemacht und in letzterem sich das Eisene Kreuz 2. Klasse erworben. Im Vorjahr war er bei den Kaiserfahnen in Sachsen Führer der blauen Armee. Er ist seit 1900 Ritter des Schwarzen Adlerordens.

gabung befunden hatte. Die zugleich augenblickende und von treibender Energie erfüllte Art seiner Direktion mußte wohl auch diesmal der Wiedergabe des edlen Werkes ein ruhmvolles Gelingen sichern — !

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Die Mona Lisa wiedergefunden. Der italienische Unterichtsminister Trebbi machte gestern der Kammer die Aufsehen erregende Mitteilung, daß Leonardo da Vinci verlorenes Mona Lisa, die vor zwei Jahren unter rätselhaften Umständen aus dem Pariser Louvre verschwand, jetzt unerwartet in Florenz wieder aufgefunden und der Dieb bereits verhaftet worden sei. Über die Umstände, die zur Wiederauffindung des berühmten Gemäldes führten, wird folgendes bekannt. Der Generaldirektor des Museums der schönen Künste in Rom, Ricci, erhielt von einem Antiquar in Florenz die Nachricht, daß ihm die Mona Lisa zum Kauf angeboten werden sei. Ricci begab sich sofort selbst nach Florenz, um sich das Bild anzusehen. Er konstatierte sofort, daß es sich tatsächlich um das aus dem Louvre gestohlene Original handelt. Er benachrichtigte daher den Museumsdirektor von Florenz, Pegg. Der augenblickliche Besitzer des Bildes, der es zum Kauf anbot, ist ein Italiener namens Vincenzo Perugia. Er stammt aus Domenza in der Provinz Como und wurde bereits verhaftet und verschiedentlich verhört. Bei seiner ersten Vernehmung gab er an, den Diebstahl begangen zu haben, um Italien für die zahlreichen Künstler in seiner Zeit in Italien begangen zu haben. Das berühmte Gemälde ist sofort beschlagnahmt worden und befindet sich augenblicklich auf dem Florentiner Polizeipräsidium. Es soll von hier aus zunächst nach Rom transportiert werden. Der französische Botschafter in Rom wurde sofort von der Auffindung des Bildes in Kenntnis gesetzt und wird sofort telegraphisch seine Regierung benachrichtigt.

* Der Direktor des Louvre, Henri Massel, der erst seit einigen Monaten an der Spitze der Kunstsammlung steht, war bei dem Empfang der Nachricht auf das tiefeste ergriffen. Er sagte: "Es sind bisher so oft Gemälde von einem Besitzer aus dem Louvre verschwunden, aber diesmal kommt die Nachricht so bestimmt, daß man an die Echtheit des Gemäldes glauben darf. Auf jeden Fall hoffe ich, daß Italien das Bild zurückfordern wird, und daß es wieder auf seinem alten Platz wird hängen können. Wir werden es gewiß besser und sicherer bewahren."

Die Käthkappe, welche sich im Allmagnement des Violinkonzerts unter Herrn Musikdirektor Karl Schutte's Leitung schon trefflich bewährt hatte, beschloß den Abend mit einer Aufführung der Brahmschen C-Moll-Sinfonie. Es ist jenes Werk, mit welchem Herr Schutte hier zuerst seine

Spielplan der Wiesbadener Theater.

Vom 14. Dezember bis 23. Dezember.	Königl. Schauspiele.	Wieden- Theater.	Aur-Theater.
Sonntag	W. C. Das Weißbauer von Nürnberg. 6½ Uhr:	1½ Uhr: (Hölle Br.) Das Geheimnis. 8 Uhr: Das Singingheim. Die panische Fliege. Schweiss-Operette. Schweiss-Operette in Hessen. Heute nach Walzer.	Die Schiffsbrüder. Walzer v. Chopin. Vorlagen. Walzer v. Chopin.
Montag	III. Einweihungser.	Die heilige Residenz. Die heilige Residenz. Gästspiel Hr. Kastner und Hr. v. Hohen. 1. Teil: Der Standart. Gästspiel Hr. Kastner und Hr. v. Hohen. 2. Teil: Der Standart.	Walzer v. Chopin. Prinzessin.
Dienstag	W. C. Im goldenen Hof.	Die heilige Residenz. Die heilige Residenz. Gästspiel Hr. Kastner und Hr. v. Hohen. 1. Teil: Der Standart. Gästspiel Hr. Kastner und Hr. v. Hohen. 2. Teil: Der Standart.	Walzer v. Chopin.
Mittwoch	W. C. Die kleine Oper.	Die heilige Residenz. Die heilige Residenz. Gästspiel Hr. Kastner und Hr. v. Hohen. 1. Teil: Der Standart. Gästspiel Hr. Kastner und Hr. v. Hohen. 2. Teil: Der Standart.	Prinzessin.
Donnerstag	W. C. Hedda.	Die heilige Residenz. Die heilige Residenz.	Walzer v. Chopin.
Freitag	W. C. Vogelmann.	Die heilige Residenz.	*
Samstag	2½ Uhr (Hölle Br.) Zum ersten Male. Höllkoppen. Dienstag: 3½ Uhr. Der verzauberte Prinz. 7 Uhr: W. C. Eine Nacht in Hessen.	1½ Uhr (Hölle Br.) Das Märchen vom Kärchen: 7 Uhr. Die heilige Residenz.	Prinzessin.
Sonntag	2½ Uhr: (Walzer.) Der Geist von Langenburg. 7 Uhr: Abend. Hedda. Der verzauberte Prinz.	1½ Uhr: Walzer v. Chopin. Prof. Bernhard. 7½ Uhr: 777-10.	-

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. Heute abend gelangt der "Schwank Am grünen Hof" von Gustav Kadelburg und Richard Stöckner erstmals zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Barthammer, Carlén, Doppelbauer, Schröder und die Herren Andriano, Deimann, Lebmann, Rödter, Schneeweiß, Stewalb bestätigt (Abonnement B). — In der morgen abend stattfindenden Aufführung "Die Meistersinger von Nürnberg" gastiert Max Hoss vom Stadttheater in Preßlau als "David" auf Engagement. — Das Vogelmann des am Montag stattfindenden Sinfoniekonzertes der Königlichen Operette ist folgendes: 1. Ouvertüre Leonore Nr. 1 von Beethoven 2. Violinkonzert (G.-Dir.) von Mozart (Professor Vich) 3. "Eine Siebenstötze" für Orchester von Boi / n. 4. Violinkonzert von Glazounow und 5. Sinfonie Nr. 4 G. / d. von Johannes Brahms — Der Heldenbariton Harry de Ca mo, welcher in der vorigen Woche als "Wolfram" und "Holländer" gastierte, ist von der Intendantur ab Herbst 1914 auf eine Reihe von Jahren verpflichtet worden.

* Wochen-Programm der Aur-Veranstaltungen. Sonntag, 14. Dezember: 11½ Uhr: Konzert in der Hochstühnen-Trinkhalle. 4 Uhr im Abonnement im großen Saal; Sinfoniekonzert (Leitung: städtischer Musikdirektor Herr Schuricht). 8 Uhr: Abonnementskonzert. Montag, 15. Dezember: 4 und 8 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. Dienstag, 16. Dezember: 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert. 5 Uhr im Weinsaal: Tee-Konzert. Mittwoch, 17. Dezember: 11 Uhr: Konzert in der Hochstühnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert. 5 Uhr im Weinsaal: Tee-Konzert. Donnerstag, 18. Dezember: 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert. 4½ bis 5½ Uhr: Tango-Tee. Freitag, 19. Dezember: 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert. 6 Uhr im Weinsalon: Tee-Konzert. Samstag, 20. Dezember: 11 Uhr: Konzert in der Hochstühnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert. — Auto-Omnibus-Fahrabend (Abfahrt Kurhaus): Sonntag: 10 Uhr vormittags Vorbericht, 2½ Uhr nachmittags Königstein. Montag: 10 Uhr vormittags Hochheim, 10½ Uhr Saarburg-Homburg. Dienstag: 10 Uhr Jagdschloss Platte, 10½ Uhr Saalburgsausflug. Mittwoch: 10 Uhr Georgenborn, 2 Uhr Kellberg. Donnerstag: 10 Uhr Rauschenbach, 2½ Uhr Bäder Königstein, Soden, Mühlbach. Freitag: 10 Uhr Römerfeststall Zugmantel 2 Uhr Bisperholz, Nationaldenkmal, 2 Uhr Bäder Königstein, Cronberg, Cronthal. Samstag: 10 Uhr Rauschenbach, 2½ Uhr Rheinauausflug, Kloster Eberbach.

* Kunstaustellung Altmärktes. Morgen Sonntag, 11½ Uhr: Eröffnung der Ausstellung Ferdinand Hodler. Die Sammlung umfasst ca. 50 Werke (Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen) aus allen Schaffensperioden des Meisters. Es feien hier nur die bedeutendsten Werke angeführt: "Empfindung", "Großer Krieger", "Schubmacher", "Seelandschaft", "Emanzipation", "Dangenthal", "Rathausneubau", "Dents d'Or", "Emanzipation", "St. Georges", "Bouavenhof", "Vier aus der Gurumie" usw. Diese Ausstellung wird außer in Wiesbaden nur noch in einer Stadt Deutschlands gezeigt.

* Vorträge. Am nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr 15 Min., findet im "Rheinhotel" der vierte Abend des "Vereins für rasssaufreie Alterskunde und Geschichtsforschung" statt, an dem kleinere landesgeschichtliche Fragen behandelt und erörtert werden. Anmeldet sind: 1. Karolingischer Turfkast aus Geisenheim, ein neues Erwerbungsstück des Landesmuseums, von Museumsdirektor Dr. Brenner; 2. Römisches Auswanderer im Jahre 1700, von Archäologen Dr. Geheim und Wagner; 3. Spuren mittelalterlicher Kunstindustrie aus nassauischen Klöstern von Oberbibliothekar Professor Dr. Bedler.

Am vergangenen Mittwoch sprach Enrico Kleemann im "Kaufmännischen Verein" über "Den Wehrbeitrag in der Praxis". Das interessante und aktuelle Thema hatte eine sehr große Beteiligung erregt, so daß der untere Saal der "Barthaus" bei weitem nicht ausreichte und um allen Hören Platz zu schaffen, das gesamte vordere Lokal mit hinausgezogen werden mußte. Herr Kleemann verbreitete sich in seiner bekannten lehrreichen Weise über das neue Gesetz, insbesondere über seine Anwendung in der Praxis. Auch in der nachfolgenden Diskussion gab Herr Kleemann auf alle Fragen sofort Beantwortung, so daß es möglich war, sich eingehende Belehrung über die Veranlassung zum Wehrbeitrag zu verschaffen. Der Schriftführer des Vereins, Eduard Roedel, welcher an diesem Abend den Vortrag führte, konnte mit lebhafter Predigt das große Interesse an den Nachworten konstatieren und dankte insbesondere Herrn Kleemann für seine lobenden und guten Ausführungen.

Der gestern abend im Olympia-Theater von einem Offizier des Norddeutschen Lloyd gehaltene Vortrag über das Thema "Mit Schnellzug von Berlin über Bremen nach Rio" mit interessanten Bildvorführungen war total ausverkauft. Da gestern wieder viele unbekannte mitschliefen, sind heute zwei Wiederholungen des Vortrages statt, und zwar nachmittags um 5 Uhr und abends um 9 Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Biebrich, 12. Dezember. Der biebrige "Vollbildungverein" in Gemeinschaft mit dem Ortsausschuß für Jugendpflege hatte am seinem dritten Abend das Kino in den Mittelpunkt seiner stets interessanten Darbietungen gestellt, und zwar sollte es Theodor Körner, der gottbegnadete Dichter und frohe tapfere Kämpfer der Freiheitskriege sein, der in Wort und Bild vorgeführt wurde. Rector Merten gab einen kurzen, überzeuglichen Lebenslauf des Dichters als Einleitung zu den nun folgenden Bildern aus dem bekannten Lebenslauf des Sängers und Helden. Anschließend hieran wurden noch lebende Lichtbilder gezeigt von der Einweihung des Böhlertischdenkmals bei Leipzig und Reisen durch Böhmen. Zum Schluß wurden noch geometrische Karikaturen

zum besten gegeben. Die Versammlung war gut besucht, wenn auch nicht so gut wie sonst. Weihnachten ist zu nahe.

Nassauische Nachrichten.

Streittag des Kreises Höchst.

ht. Höchst a. M., 12. Dezember. Unter dem Vorsitz des Landrates Dr. Klemperer fand heute ein Kreistag statt. Vor Eintritt in die Tagessitzung gebaute der Landrat des verstorbenen Abgeordneten Dr. Berndt (Griesheim) in warmer Weise. An Stelle des verstorbenen Kreistagsabgeordneten Dr. v. Brinzing wurde Dr. Eising (Höchst) in den Kreistag gewählt und bestätigt. Die Versammlung beschloß Johann nach dem Vorschlag des Kreisbaudienstes, für die ausgestalteten Ortsteilen Schwamborn, Unterkleiderbach und Hofheim die Städte und Dörfer der nach der Reichsverfügungsohrnung in Betracht kommenden Gewerbeverbände zu übernehmen. Die rechtlichen Verhältnisse zwischen den Gemeinden des Kreises und den Mainkraftwerken über die Bereitstellung elektrischer Energie waren bisher durch einen Normalgemeindevertrag geregelt. Infolge eines Einspruchs des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister, der die Richtigkeit der Meindern nicht genügend gewahrt glaubte, ist zwischen dem Kreisbaudienst und den Werken statt des Gemeindevertrages ein Kreisvertrag aufgestellt. Dieser enthält wesentliche neue Verbeschreibungen. Für das Kreismonopol müssen die Werke jetzt 1.5 % og. der Einnahme aus dem Normalstrom an den Kreis abführen, mit Ausnahme der Orte Soden und Lorsbach; ferner erhalten der Kreis und die Gemeinden einen Rabatt von 20 Gros. gegen 7 Gros. bisher. Der Kreistag genehmigte den Vertrag und bewollmäßigte den Kreisbaudienst mit den Mainkraftwerken in weitere Unterhandlungen einzutreten, um eine präzisere Festlegung einzelner Bestimmungen herbeizuführen. Der Kreistag wählte hierzu noch eine besondere Bierverlottomission für das von der Stadt Höchst zur Erweiterung des städtischen Krankenhauses bei der Landesversicherungsanstalt aufgenommene Darlehen von 500 000 M. übernommen der Kreis die Bürgschaft. Der Vorschlag des Kreisbaudienstes wegen Abänderung der Satzungen der Kreispartei stand einstimmig abgelehnt. Die Rechnungen der Kreisfamilienkasse und der Kreisparafe für 1912 wurden genehmigt. Die kommunale Kasse schließt mit einem Überschuss von 27 446 M. ab, die Sparsame mit einem solchen von 4410 M. Nach der Vornahme verschiedener Abgaben genehmigte der Kreistag die Abänderung der Börschriften über die Anstellung der Kreisbeamten gegen Kündigung infolge des Vertragsvertrages für Angeklagte. Ein Gefuch des Oberamtmannes ist um Anschluß von 15 Gemeinden an die Kreisabbederei des Kreises Höchst zu Oberleiderbach gegen Zahlung von jährlich 1115 M. wurde einstimmig angenommen. Nach kurzen Mittelungen über ein Geschenk der Familien v. Brüning und v. Meister zum Jubiläum des Hauses s. an die Veteranen und die Aufbringung des Postabrestes von 771 M. für die Unruhenstrafe bei Hattersheim schloß Landrat Dr. Klausen die Tagung.

r. Gaub, 12. Dezember. Das vom Verlehr noch sehr abgelegene Hinterland soll nun durch eine Autobahnbindung mit Gaub verbunden werden. Vom Frühjahr 1914 ab verkehren zwei Autobuslinien zwischen Strüth und Gaub, und zwar voraussichtlich täglich dreimal.

1. Dillenburg, 12. Dezember. An Stelle des nach Gladbach verfehlten Bäckers Kurbel wurden Pfarrer Nebberg aus Simmersbach und Pfarrer Mehler aus Viehrich für die Pfarrei Riederwald vorgeschlagen. Der erste wurde einstimmig gewählt. — In Roth wurde nunmehr auch die letzte der in diesem Jahre neuerrichteten Schulen des Dillkreises eingeweiht.

Aus der Umgebung.

Die Einweihung des Heine-Denkmales.

wb. Frankfurt a. M., 13. Dezember. Heute mittag fand in den städtischen Friedberger Anlagen die Einweihung des Heine-Denkmales statt. Das mittels privater Sammlungen errichtete Denkmal ist von dem Berliner Bildhauer Georg Kolbe geschaffen. Auf einem Sockel aus Muschelkalk erhebt sich die Bronzegruppe eines Jünglings und eines Mädchens. Am Sockel ist ein Reliefbildnis des jungen Heine angebracht mit der Inschrift: "Dem Dichter Heine". Oberbürgermeister Voigt übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt und hielt eine Ansprache, die in den Worten gipfelte: "Nicht richten wollen wir, sondern zu verstehen suchen". Schließlich wurden zahlreiche Gräne am Fuße des Monuments niedergelegt.

X. Mainz, 12. Dezember. Heute nachmittag wurde gegen die am 4. Dezember vollzogene Stadtverordnetenwahl beim Großherzog. Kreisamt protest eingefordert, da eine ganze Reihe von Verüchten vorgestanden seien sollen. M. Frankfurt a. M., 12. Dezember. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete heute den Arzt Weißbrod, der im Verbot steht, seine Chefs zu verlupfen und widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Weißbrod, dem infolge einer gerichtlichen Vertragung der Doktorstitel aberkannt wurde, sitzt in Frankfurt die Praxis als Arzt in Gemeinschaft mit dem Mainzer Arzt Böckle aus. Vor kurzem hat er in Wiesbaden ein Haus gekauft, um sich dort niederzulassen. Der selbe Weißbrod hatte vor Jahren schon in Wiesbaden, wo er ein Haus in der Kapellenstraße besaß, eine erhebliche gerichtliche Bestrafung wegen Betrugs oder dergleichen erlitten und war deshalb von hier fortgezogen. Da er hier wiederum sich angelaufen habe, war bisher nicht bekannt geworden. Die Red.

ht. Bad Homburg v. d. H., 11. Dezember. Auf Wunsch des Kaisers soll in dem Jubiläumsparc an dem Denkmal in mit entsprechender Inschrift angebracht werden. Der Stein soll aus einem Lanzit-Quarzitblock herausgemeißelt werden. Man hofft, die auf 3000 M. veranschlagten Kosten durch freiwillige Spenden aufzubringen. — Die hiesigen Rehger haben die Preise für Schweinefleisch von 1 M. auf 80 Pf. und die für Blut- und Leberwurst von 90 auf 70 Pf. herabgesetzt.

ö. Bad Homburg, 12. Dezember. Im Hinblick auf die nicht unerhebliche Belastung, die den Angestellten und Arbeitern der städtischen Betriebe usw. durch das neue Krankenversicherungsgesetz entsteht, hat die Stadtverwaltung beschlossen, ihnen entsprechende Zugaben zum Gehalt, bzw. Lohn zu gewähren.

Gerichtssaal.

we. Ein Fahrraddieb. Der Tagelöhner Heinrich Schäfer der von Höhenholms hat schon verschiedene Strafen wegen Fahrraddiebstählen erlitten. Am 17. November sah er ein Fahrrad in einer Tischkiste an der Taunusstraße stehen. Oben wollte er sich auf das Rad setzen, als ein Mann aus dem Hause heraustrat und ihm den Raub wieder abzog. Die Strafkammer nahm ihn in 5 Monate Gefängnis.

we. Palästomärder. Der Küfergehilfe Heinrich Herrchen von hier ist Spezialist in Restaurierungsarbeiten. Am 7. März befand er sich im Walhalla-Restaurant. Er hing dort seinen alten, abgegriffenen Hut neben dem eines Kaufmanns und

entfernte sich nach kurzer Zeit mit Hut, Palästot und Stock dieses Herrn. Wegen rücksäßigen Diebstahls soll er nach einem Strafmaßregelcurteil 6 Monate Gefängnis verbüßen.

— Eine Szene aus dem Strandbad. Der Tagelöhner Johann Börnitzger batte uns unter Bezugnahme auf eine Gerichtsaufzeichnung in der letzten Sonnabend-Ausgabe mitzuteilen, daß vor Gericht von einer Strandbadbesitzerin gar nicht die Rede war. Das beschlagnahmte Bill sei die Kopie einer Abbildung aus der Zeitschrift "Schönheit und Körperpflege" gewesen, die er nicht für unzüchtig gehalten habe.

w. Verhängtes Todesurteil. Leipzig, 12. Dezember. Das Reichsgericht verwies die Revision des Fabrikarbeiter Reuter, der vom Schwurgericht in Köln am 8. November 1913 wegen Mordes, begangen an seiner Chefin, zum Tode verurteilt worden war.

w. Die Schwindelgeschichte der Gräfin Treuberg. Berlin, 12. Dezember. In der Verhandlung gegen die Gräfin Fischer von Treuberg beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagte wegen Erpressung, Betrugs, Diebstahls, Würgens und Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 42 Monaten Gefängnis, 3050 M. Geldstrafe und zu 5 Jahren Ehrverlust zu verurteilen. Das Urteil dürfte am nächsten Dienstag gefällt werden.

w. Todessurteil. Güstrow, 12. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte in zweitägiger Verhandlung den Schmiedegesellen Koch aus Nellis bei Schwerin wegen Entfernung der 20jährigen Maria Hamberger aus Lüdenwalde bei Berlin zum Tode. Der Angeklagte ermordete am 7. Sept. bei Nellis seine Geliebte mit Vorbedacht, die ihm unbedeutend geworden war.

w. Ein gefährlicher Heiratschwindler. Berlin, 12. Dezember. Der des Mordes an der Wirtschaftlerin Galle verdächtige Händler Henk wurde wegen Heiratschwindel und Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

h. Johann Orth. Wien, 12. Dezember. Durch Entfernung des Wiener Landgerichts wird das Verfahren zum Beweise des Todes von Willy Stöbel, der Gattin Johann Orths (Erzherzog Johann Salvator), eingeleitet.

h. Der New Yorker Mordfall vor Gericht. New York, 12. Dezember. In dem Nordprozeß gegen den deutschen Kaplan Schmidt bezeichnete der Hilfs-Distanzbeamte Dellhardt die Tat als einen von langer Hand vorbereiteten gemeinen, schmuglichen Mord, an dem nichts Außergewöhnliches sei, außer der Art der Ausführung und der Beteiligung der Leidhenteile. Das Verbrechen könne in leiner Beziehung als Tat eines Wahnsinns bezeichnet werden. — Schmidtis Vater und seine Schwester kamen gestern nachmittag hier an.

Sport und Spiel.

* Fußball. Morgen Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein Ligaverteidigung zwischen den 1. Mannschaften des Hanauer Fußballclubs von 1898 und dem Sportverein Wiesbaden statt. Dieses Wettkampf hat insofern bedeutendes Interesse, als sich die in der Tabelle an der Spalte befindenden Vereine den Platz streiten zu machen suchen. Hanau, das vor Wiesbaden an zweiter Stelle in der Tabelle steht, bevor für am Sonntag nur sehr knapp gegen den führenden Frankfurter Fußballverein mit 1:2. Das Vorspiel gewann Hanau dort gegen Wiesbaden, wenn auch mit viel Glück. 3:0. — Gegen das Spiel Bieber-Wiesbaden am vorigen Sonntag, das Bieber dort mit 1:0 für sich mit einem Elfmeter entschieden hatte, ist von Wiesbaden aus wegen vorgezogener Unregelmäßigkeiten ordnungsgemäß Protest eingekommen, so daß man die Wiederholung des Spiels und damit wohl auch noch ein weiteres Vorrücken in der Tabelle erhoffen kann.

* Der Schneerichter erscheint heute nicht, da im Mittelgebirge überall wieder Tauwetter eingetreten ist.

Neues aus aller Welt.

Den Gatten und vier Kinder vergiftet. New York, 13. Dezember. In Valley im Staat New York wurde eine Frau Cynthia Duffan verhaftet, die des Mordversuchs an ihren vier Kindern und ihrem Gatten beschuldigt ist. Wie bereits festgestellt, hat die Frau monatelang ihrem Gatten und den Kindern Gift in die Speisen beigegeben. Kürzlich erkrankte der Gatte, bei dem das Gift allmählich seine Wirkung getan hatte, und starb. Die Ärzte hegten Verdacht und veranlaßten die behördliche Untersuchung. Es stellte sich heraus, daß Arsenik vergiftet vorlag. Von den vier Kindern ist ein 12jähriges Mädchen ebenfalls bereits gestorben. Die Frau hat die Tat begangen, um sich von ihrem Mann und den Kindern zu befreien und einen jüngeren Liebhaber heiraten zu können.

den Schacht. Sämtliche 7 Mann waren sofort tot. Die Ursache des Unfalls war ein Zusammenstoß besonders ungünstiger Umstände. Die Leitung trifft angeblich kein Verhältnis.

Statt 127 800 Kronen — Papierchéne. Erst 12. Dez. von dem biegen Postamt an die Filiale der Österreichischen Bank abgesandter Brief, der 127 800 Kronen Entgeltdes Postamtes enthalten sollte, enthielt, als er geöffnet wurde, nur Papierchéne. Da der Brief und die Stempel vollkommen unbeschädigt sind, scheint der Geldbrief vor Abgabe durch einen vorher vorbereiteten Papierchéne enthaltenden Brief ersetzt zu sein.

Die Wechselseitigkeit des Grafen Modesti in Riga. am 12. Dezember. In der nunmehr abgeschlossenen Untersuchung über die Schwundelien des wegen Wechselseitigkeiten häufig geworbenen Grafen Modesti wurde festgestellt, daß der Doktor Pet überein in Höhe von 1 Million Kronen begangen hat. Graf Modesti füllte zum Schaden von Zumpelieren und Stausleuten in Riga Wechselseitige über hohe Beträge, die er in Riga in Umlauf setzte. Nach hier eingelaufenen Telegrammen soll sich der betrügerische Graf bereits in Amerika befinden.

Letzte Drahtberichte.

Fürst Lichnowsky beim Kaiser.

Berlin, 13. Dezember. (Eigener Bericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Am heutigen Frühstückstisch beim Kaiser ist der Botschafter in London Fürst Lichnowsky geladen. Bekanntlich hält man in parlamentarischen Kreisen die Zukunft des Fürsten Lichnowsky mit seinem Londoner Botschaftsposten noch nicht für abgeschlossen.

Deutschlands Beteiligung an der Eröffnung des Panamakanals.

Berlin, 13. Dezember. (Eigener Bericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Das Auswärtige Amt hat gestern nachmittag unmittelbar nach den ablehnenden Verhandlungen im Reichstag dem Berliner amerikanischen Botschafter Berard mitgeteilt, es bliebe selbstverständlich dabei, daß Deutschland der Einladung der amerikanischen Regierung bei der internationalen Flottendemonstration zur Eröffnung des Panamakanals im Frühjahr 1915 folge leisten wird. Die Zahl der Schiffe wird später angegeben. Prinz Heinrich von Preußen wird wahrscheinlich die deutsche Division begleiten, die auch die Fahrt durch den Panamakanal bis nach San Francisco antreten wird.

Nochmalige Verschiebung der Protektionenübereinkunft.

* London, 13. Dezember. Die Mächte der Tripleentente haben, wie hier bekannt wird, beschlossen, den bei der Pforte unerregten Schritt wegen der deutschen Militärmission vorläufig noch zu verschieben. Der Text der Protektionen folgt auf Wunsch Englands noch einige Änderungen er-sahen.

Die Finanzen Frankreichs.

* Paris, 13. Dezember. Der "Matin" bespricht in einem längeren Artikel die schwache finanzielle Lage Frankreichs und führt u. a. aus, es sei keinesfalls aufgebaut, wenn man feststelle, daß mit dem Schluss des Jahres 1913 die französische Regierung, falls sie allen Ausgaben gerecht werden wolle, außereuropäisch einer Summe von 2 Milliarden bedarf. Das Ministerium Barthou wollte zur Deckung dieser Ausgaben eine Anleihe von 1300 Millionen aufnehmen und

eine Erbbaussteuer einführen, die einen Ertrag von 73 Millionen abwerfen sollte. Was will aber der neue Finanzminister machen? Mit Scheinchen wird er die fehlende Milliarde nicht decken und schließlich muß er sie doch zurückzahlen.

Die französisch-italienischen Verhandlungen abgeschlossen. wb. Paris, 13. Dezember. Nach einer Blättermeldung aus Rom sollen die Verhandlungen zwischen der italienischen und der französischen Regierung über die Frage der in Tunis wohnhaften Tripolitaner nahezu abgeschlossen sein und eine Verständigung unmittelbar bevorstehen.

Die Militärausgaben der Großmächte im Jahre 1913.

* Paris, 13. Dezember. Der "Excelsior" veröffentlicht eine Statistik der Militärausgaben der verschiedenen Großmächte Europas und stellt dabei fest, daß diese Ausgaben im Jahre 1913 in Frankreich, Russland, Deutschland und Österreich zusammen rund 2 Milliarden Franken mehr als 1912 betragen. Doch seien diese Beträge lediglich für das Lande er aufgewendet worden. Die Marine sei in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

Eingreifen der Amerikaner in die Schlacht bei Tampico.

wb. Mexiko, 13. Dezember. Konteradmiral Fletcher forderte nach einer Meldung aus Tampico die dort lärmenden Insurgenten und Bundesstruppen auf, das Feuer einzustellen, andernfalls trete das Kanonenboot "Wheeling" in Aktion. Wie dem englischen Gesandten durch den Admiral Cradock gemeldet wurde, fanden beide Parteien der Besetzung des amerikanischen Admirals nach. Die Bundesstruppen hielten von Tampico noch den Mittelpunkt der Stadt und das Ufer des Hafens besetzt. Admiral Fletcher forderte die Auseinander zu, an Bord der Schiffe Zuflucht zu suchen oder sich am Hafen zu sammeln, wo sie unter dem Schutz seiner Schiffsschänen sind.

Zur Wiederauflösung der "Gioconda".

wb. Florenz, 13. Dezember. Über die Art und Weise, wie er den Diebstahl der Gioconda ausgeführt hat, erzählt Verugia: Ich stellte zunächst fest, in welcher Weise das Bild an der Wand befestigt war und erkannte dabei, daß es nur eines einfachen Griffes bedürfe, um es von seinem Platz zu entfernen. Nachdem ich den Plan längere Zeit mit mir herumgetragen, betrat ich eines Tages in einem günstigen Moment den Saal nach, entfernte die Rahmenleiste und verstekte sie unter einer Treppe, dann kehrte ich in den Saal zurück, verbarg das Bild unter meinem Arbeitskittel und entfernte mich dann aus dem Louvre. Niemand hatte mich gesehen. Zwei Jahre, nachdem das Gespräch über den Diebstahl verstimmt war, konnte ich daran denken, das Meisterwerk dem Vaterlande wiederzugeben, nicht bloß des Geldes wegen, sondern um der Zivilisation und Kunstwelt die Freude zu bereiten, daß berühmte Gemälde wieder bewundern zu können. Der Täter ist 32 Jahre alt und lebte seit zwei Jahren als Studiarbeiter in Paris. Vor fünf Tagen hatte er

Paris verlassen. Das Bild brachte er dem Antiquitätenhändler in einem kleinen Koffer. Es trägt übrigens fünf Stempel, auf denen die Echtheit zu erkennen ist.

Streit der städtischen Arbeiter in Leeds.

wb. London, 13. Dezember. In Leeds hat ein Streit der städtischen Angestellten, der am Donnerstag begann, sich ausgedehnt, so daß heute 5000 Mann ausständig sein werden. Ein Teil des Straßenbahndienstes ist eingestellt. Die Arbeiter der städtischen Gasanstalt und die Pferdenanländer streiken ebenfalls. Man befürchtet, daß auch die elektrische Beleuchtung eingestellt werden wird.

Ende des Streits in Ferrol.

wb. Ferrol, 13. Dezember. Der Streit der Werftarbeiter geht zu Ende, nachdem der Werkmeister, der die Ursache der Arbeitsentzettelungen war, seine Stellung aufgegeben hat.

Ein Ballon.

wb. Mailand, 13. Dezember. Ein heftiger Ballon ist über Stadt und See Como niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet. Der Eisenbahn- und Schiffsdienst mußte bis auf weiteres eingestellt werden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. Dezember. 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = starker, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sturm, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung und Stärke	Weiter	Therm. Cels.	Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung und Stärke	Weiter	Therm. Cels.
Aschersleben	761.3	NW 6	wolkig	+ 8	Berlin	760.9	NW 5	halbbed.	+ 9
Bremen	760.5	WSW 4	"	+ 5	Berndorf	761.2	WSW 4	bedeckt	+ 3
Brüssel	751.1	W 5	"	+ 6	Paris	751.0	"	"	+ 6
Bremen	745.4	SW 4	Rogen	+ 6	Wismar	750.0	NW 2	wolkig	+ 8
Bremen	745.2	W 2	wolkig	+ 6	Christiania	745.7	W 5	"	+ 5
Bremen	741.3	W 3	wolkig	+ 5	Stade	745.0	"	"	+ 5
Bremen	737.5	SW 3	"	+ 5	Kopenhagen	745.4	WNW 5	bedeckt	+ 6
Bremen	735.7	WSW 4	Rogen	+ 6	Stockholm	745.8	SSW 2	bedeckt	+ 3
Bremen	735.7	W 4	bedeckt	+ 7	Nagasaki	745.4	S 3	bedeckt	+ 4
Bremen	735.4	WS 5	"	+ 7	Petersburg	745.2	W 1	"	+ 6
Bremen	734.7	SW 1	Dunst	+ 7	Warschau	745.0	WSW 3	Rogen	+ 5
Bremen	734.3	W 3	bedeckt	+ 6	Wien	745.2	W 4	wolkig	+ 7
Bremen	730.6	SW 6	wolkig	+ 4	Florenz	745.0	"	"	+ 6
Bremen	728.8	W 5	Niesel	+ 9	Oslo	745.0	"	"	+ 6
Bremen	725.0	N 1	halbbed.	+ 3	Reykjavik	745.0	"	"	+ 6

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde.

12. Dezember.	1 Uhr	2 Uhr	8 Uhr	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwere	755.4	75.3	753.9	754.0
Barometer auf dem Meeresspiegel	755.9	751.6	754.4	753.0
Thermometer (Celsius)	6.9	7.5	7.1	7.0
Dampftemperatur (mm)	6.1	6.1	6.4	6.3
Relative Feuchtigkeit (%)	85	80	86	84.0
Windrichtung und Stärke	SW 2	SW 2	SW 4	—
Niederschlagsdauer (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 8.2				
Niedrigste Temperatur 5.2				

Wettervorhersage für Sonntag, 14. Dezember, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wolkig, trocken, später Trübung, Regenfälle, kühler, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 13. Dezember:

Biebrich. Pegel:	221 m	gegen 216 m am gestrigen Vormittag
Caub.	235 m	233 m
Mainz.	182 m	184 m

Mit der Ausbreitung der Verwendung elektrischen Stroms für Licht- und Kraftzwecke hat auch die Nachfrage nach elektrischen Bedarfssachen bedeutend zugenommen und die weitere Ausbildung der Massenfabrikation gefördert. Von den überseeischen Märkten ist zu berichten, daß die Ausfuhr erheblich zugenommen hat trotz der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen verschiedene der Überseegesäfte sich befanden.

w. Herabsetzung der Zwischendeckarten. Bremen, 12. Dezember. Nachdem die Hamburg-Amerika-Linie die Zwischendeckarten ab 1. Januar 1914 auf 120 M. für New York und 110 M. für die übrigen Häfen gegen die heutige Rate von 130 M. herabgesetzt hat, sind vom Norddeutschen Lloyd die Raten vom 1. Januar 1914 ab wie folgt festgesetzt worden: New York, Schnellkampfare, 130 M., New York, andere Dämpfer, 120 M., übrige Häfen 110 M.

Genossenschaftswesen.

= Die A.-G. Gewerbebank Lollar in Liquidation. Gießen, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Die A.-G. Gewerbebank Lollar, deren Firma nach Beendigung der Liquidation durch Veröffentlichung vom 20. Januar 1913 gelöscht war, ist wiederum in Liquidation getreten. Die kürzlich in Konkurs geratene Gesellschaft m. b. H. Gewerbebank Lollar ist aus dieser Aktiengesellschaft hervorgegangen und wie diese eine persönliche Gründung des verhafteten Direktors Nied. Durch diese neue Liquidation soll festgestellt werden, ob der damalige Aufsichtsrat von dem ungünstigen Zustand der Finanzen Kenntnis gehabt hat, um ihn gegebenenfalls regelhaftig zu machen.

Marktberichte.

N. Frucht- und Wochenmarkt zu Mainz vom 12. Dez. Per 100 Kilogramm: Weizen, Pfälzer, 19.25 bis 19.75 M., Roggen, Pfälzer, 16.25 bis 16.60 M., Braunerste, Pfälzer, 16.50 bis 17.50 M., Futtergerste 12.50 bis 14.50 M., Hafer, inlands, 17 bis 18 M., Wiesenheu 6.40 bis 6.50 M., Kiesheu 7.20 bis 7.30 M., Stroh, Fliegeldrusch, 3.70 bis 3.80 M., Maschinendrusch 2.70 bis 2.80 M., Speisekartoffeln (Industrie) 4 bis 4.40 M., Landhafer per Pfund 1.40 bis 1.50 M., in Klumpe 1.25 bis 1.30 M., Eier 25 St. 1.50 bis 2.20 M. — Brotpreise nach Erklärung der Bäckerinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1/2 Kilo Weißbrot, allgemeiner Preis, 75 Pf.

N. Viehmarkt zu Mainz vom 12. Dezember. Ochsen: a) 90 bis 95 M., b) 86 bis 90 M., Bullen 81 bis 85 M., Kühe, Rinder: a) 88 bis 93 M., b) 78 bis 86 M., c) 66 bis 74 M., d) 60 bis 65 M., Kalber 97 bis 102 M., Schweine: a) 75 M., b) 73 bis 74 M., Sauen und Eber 66 bis 68 M. — Fleischpreise nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh oder Rindfleisch 60 bis 66 Pf., Schweinefleisch 80 bis 100 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage "Der Landbote".

Oberbaur. H. Hegerbaur.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Hegerbaur; für Kriminal: H. a. Kauert; für Wirtschaft: H. Kauert; für Gerichts- und Dienstes: C. Rosauer; für Handel: H. G. für die Nachrichten und Beilegen: H. Dornauer; für Wissenschaften: H. Dornauer; für die Beilage: H. Dornauer.

Denk und Verlag der 2. Gesellengesellschaft des Buchdruckerei in Wiesbaden.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L. O.	— 80
1 daler, fl. 1. O.	— 2
1 H. S. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	— 1.25

100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	— 1.25

Kursberichte vom 13. Dez. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	— 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	— 2.16
1 Peso	— 4
1 Dollar	— 4.20
1 H. s. schlesische Währ.	— 12
1 Mk. Italo.	— 1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
9/2	Berlauer Handelsges.	155.90
6	Commerz- u. Disc.-B.	106.80
6/2	Darmstädter Bank	116.75
8/2	Deutsche Bank	249.25
6	El. El. u. Wechsel	112.50
0	Disconto-Commandit	185.75
8/4	Dresdner Bank	150.50
7	Meininger Hyp.-Bauk.	134.
6/2	Mittelde. Creditbank	114.00
7	Nationals. I. Deutschi	116.75
8/2	Oesterr. Kreditanst.	202.75
13	Pfertsberg, Intern. Bk.	202.80
5.86	Reichsbank	137.20
7/2	Schaaffth. Bankverein	101.

Bahnen und Schiffahrt.

9/2	Canada-Pacific	225.50
6	Baltimore und Ohio	92.75
6	Deutsche E.-Betr.-O.	107.40
9	Hamb.-Ans. Paket.	139.80
15	Hansa-Dampfschiff	270.10
7/2	Niederrheinbahn	—
3	Nordst. Lloyd	117.30
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	155.50
9	Oesterr. Südb. (Lomb.)	22.25
7	Orient. E.-Betr.-O.	—
6	Pennsylvania	—
6/2	Südb. Eisenbahns.-O.	121.25
6/2	Schaggenb.-Eisenb.	124.60

Brauereien.

15	Schulteins	256.
10	Leipz. Bierbr. Rebeck	167.75
0	Wiesbad. Kronebr.	15.60

Bauz. u. Tiefebohr-Unternehm.

21	Getz. und Monbauer	157.50
21	Deutsche Erdöl-Ges.	252.50
5	Gebhard. & König	205.50
0	Neus. Boden.-A.-O.	93.90

Bergwerks-Unternehmungen.

15	Almena-Fried.	156.25
10	Bochumer Walzwerk	127.
4	Bochumer Oefnaltsh.	208.75
7	Bederus Eisenwerke	107.25
15	Concordia Bergbau	300.25
13	Deutsch-Luxemb. B.	132.50
29	Donnermarch. B.	244.25
12	Eisenerwer. Kraft	184.
8	Eisenthal Thale	924.
8	Fachw. Bergwerksv.	210.50
10	Gelsweider Eisenwerk	186.00
10	Gehlen. Bergwerksv.	179.50
8	Harpener Bergbau	170.75
10	Hochst. Eisen	180.
10	Höchst. u. Laurahütte	150.
9/2	Leonh.-Brsukohlen	164.50
12	Mannesm.-Röhrenw.	215.
11	Mühle. Bergwerksv.	165.
15	Oberschl. Koksw.	222.75
22	Phoenix-Berg. u. Hüt.	234.50
18	Rhein.-Nass. Bergw.	231.

Frankfurter Börse.

Div.	Staats-Papiere.	In %
22	a) Deutsche.	In 4%
8	D. R. Schatz-Anw.	—
4	D. R.-Anl. unk. 1935	—
3/2	D. Reichs-Anleihe	85.45
3	do.	76.25
4	Pr. Konz. unk. 1918	86.
4	Pr. Schatz-Anw. 1917	98.15
3/2	Preuss. Konsols.	88.45
3	do.	76.25
4	D. R. Anleihe 1913	97.70
3/2	do. Amtl. (abg.)	—
3/2	do. von 1913	90.40
3/2	do. von 1912 u. 1914	86.30
3/2	do. A. 1002enk. b. 1910	86.30
3/2	do. 1908 unk. b. 1912	86.30
4	do. E.-B. u. A. 1936	95.50
24	E.-B. u. A. 1936	84.15
3	do. E.-B. u. A. A.	76.90
1	do. E.-B.-Amicile	76.90
1	do. Plätz. E.-B. Pr.	97.25
3	Eissens-Lohr. Rente	76.10
4	Hamb.-St. A. 1900/01	99.50
3/2	do. R. 87. 91. 93. 94. 04	56.30
3	do. 85. 97. 02	77.70
4	Pr. Hess. 1899	98.75
3/2	do. unk. b. 1921	95.
3	do. (abg.)	73.50
3	do. 1890	76.40
4	do. 1905 unk. b. 1910	91.10
4	do. 1910 unk. b. 1920	91.25
4	do. v. 1911 unk. 1922	95.70
3/2	do. L. N. (Q. abg.)	96.10
3/2	do. L. R. (abg.)	92.
3/2	do. L. S. von 1889	91.50
3/2	do. v. 1901 Ahd. I	87.30
3/2	do. 1903	88.50
3/2	do. 1906 A. II. III	86.60
3/2	do. 1906 A. I. II	86.50
3/2	do. v. Bockenheim	—
3/2	Berlin v. 1886/92	—
4	Darmstadt v. 09/16	—
3/2	do. v. 05/16 am 1910	—
3/2	Orenssen v. 1907/17	—
3/2	do. v. 03/08 b. 08	79.
3/2	do. 1908/09	79.
3/2	do. 1909/10	80.
3/2	do. 1910/11	81.
3/2	do. 1911/12	82.
3/2	do. 1912/13	83.
3/2	do. 1913/14	84.
3/2	do. 1914/15	85.
3/2	do. 1915/16	86.
3/2	do. 1916/17	87.
3/2	do. 1917/18	88.
3/2	do. 1918/19	89.
3/2	do. 1919/20	90.
3/2	do. 1920/21	91.
3/2	do. 1921/22	92.
3/2	do. 1922/23	93.
3/2	do. 1923/24	94.
3/2	do. 1924/25	95.
3/2	do. 1925/26	96.
3/2	do. 1926/27	97.
3/2	do. 1927/28	98.
3/2	do. 1928/29	99.